

Ausgabe 1/2016

dis.kurs



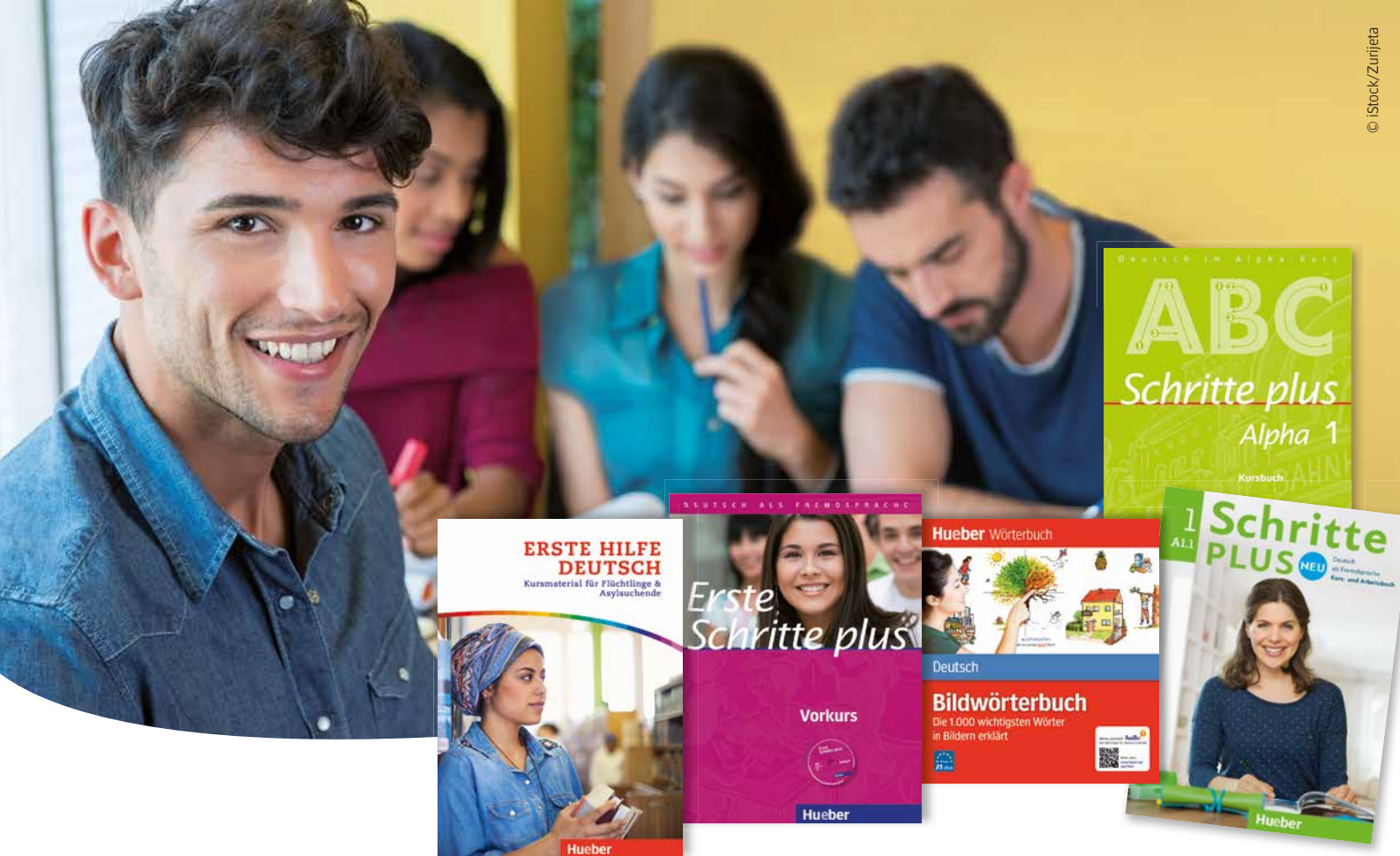
Das Magazin des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e. V.



**Volkshochschulen:
Verlässliche Partner
beim Spracheinstieg**

**Blickpunkt:
Profil im Wandel**

**Lehrkräfte:
Den Mangel entschärfen**



Willkommen zum Deutschlernen!

Wir bieten Ihnen klar strukturierte, didaktisch fundierte und praxiserprobte Materialien für den Unterricht mit Flüchtlingen und Asylsuchenden in Integrationskursen oder ehrenamtlichen Deutschkursen.

Alle Materialien sowie den kostenlosen Leitfaden „Zehn Praxistipps für einen erwachsenengerechten Unterricht mit Flüchtlingen und Asylsuchenden“ finden Sie unter www.hueber.de/erste-hilfe-deutsch

Erste Hilfe Deutsch

- ▶ Kursmaterial zur Erstorientierung Deutsch
- ▶ optimal für Kurse mit hoher Teilnehmerfluktuation
- ▶ ideal für (ehrenamtliche) Kursleiter/innen mit noch wenig Unterrichtserfahrung
- ▶ inklusive kostenloser App für die Lernenden

ISBN 978-3-19-301003-2

€ 5,99

Erste Schritte plus – Vorkurs

- ▶ für Lernende ohne Vorkenntnisse oder mit geringen Vorkenntnissen
- ▶ Wortlisten in Englisch, Französisch, Arabisch und Farsi als kostenlose PDF-Downloads

ISBN 978-3-19-351911-5

€ 10,99

Bildwörterbuch Deutsch neu

- ▶ die 1.000 wichtigsten Wörter in Bildern erklärt
- ▶ Neuauflage mit Stichwortregister auch in Arabisch und Farsi
- ▶ vertonte Wörter als kostenloser MP3-Download

ISBN 978-3-19-107921-5

€ 15,99

Schritte plus/Schritte plus Neu

- ▶ das Standardlehrwerk in Integrationskursen
- ▶ für Lernende mit Vorkenntnissen bzw. Lernerfahrung

Schritte plus 1

ISBN 978-3-19-011911-0

€ 15,99

Schritte plus Neu 1

ISBN 978-3-19-301081-0

€ 15,49

Schritte plus Alpha

- ▶ Grundalphabetisierung und Vermittlung elementarer Deutschkenntnisse für Lernende ohne Vorkenntnisse

Schritte plus Alpha 1

ISBN 978-3-19-101452-0

Schritte plus Alpha 2

ISBN 978-3-19-201452-9

Schritte plus Alpha 3

ISBN 978-3-19-301452-8

je € 9,99

Hueber Verlag
Bauburgerstraße 30
80992 München
Deutschland

Tel.: +49 (0)89 9602-9603
Fax: +49 (0)89 9602-286
E-Mail: kundenservice@hueber.de
www.hueber.de

Hueber

Freude an Sprachen

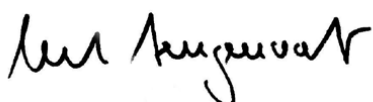
Liebe Leserin, lieber Leser,

das Jahr 2016 ist turbulent gestartet: In Fragen der Bildung und Integration der nach Deutschland geflüchteten Menschen sind die Volkshochschulen und ihre Verbände so gefordert und gefragt wie nie zuvor. In den vergangenen Wochen und Monaten waren wir gern bereit, unsere Expertise zur Verfügung zu stellen, wenn es um die Entwicklung tragfähiger Konzepte ging: So sind wir zeitnah der Bitte aus dem politischen Raum nachgekommen, unsere Vorstellung einer schlüssigen Sprachförderkette in die Bund-Länder-Beratungen einzubringen. Als Soforthilfe haben wir eine Sprachlern-App für Flüchtlinge entwickelt. Und gemeinsam mit unserer Tochterfirma telc gGmbH werden wir ab diesem Frühjahr zusätzliche Lehrkräfte für Deutsch als Fremdsprache qualifizieren.

Gleichzeitig setzen wir uns weiterhin nachdrücklich für bessere Rahmenbedingungen ein, damit Volkshochschulen den enormen Aufgabenzuwachs, insbesondere die zu erwartende Verdoppelung der Integrationskurse, bewerkstelligen können. Unsere Forderung nach einer signifikanten Erhöhung der Unterrichtsstundenpauschale haben wir in einem Schreiben an die Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten bekräftigt. Darüber hinaus bleiben wir unserem Grundsatz einer „Bildung für alle“ gerade auch gegenüber Flüchtlingen mit unklarer Bleibeperspektive verpflichtet, denen sprachliche Erstförderangebote überall in Deutschland zugänglich gemacht werden sollten. Wir sind davon überzeugt: Jede Investition in Bildung ist wichtig und sinnvoll, und sei es, dass sie Menschen darin stärkt, nach einer Rückkehr in ihre Heimat neue Perspektiven für sich und ihr Land zu entwickeln. In diesem Sinne verstehen wir Bildungsangebote für Geflüchtete in Deutschland auch als ein Stück internationaler Entwicklungszusammenarbeit.

Dass es uns gelingen muss, die neuen Herausforderungen klug zu managen, ohne unsere klassischen Aufgaben aus den Augen zu verlieren, steht diesmal im Blickpunkt der *dis.kurs*-Ausgabe. Auch das Verbandsmagazin befindet sich in einem Entwicklungsprozess: Wir freuen uns, dass wir unsere Verbandspräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer und unseren Vorsitzenden Dr. Ernst-Dieter Rossmann dafür gewinnen konnten, sich in *dis.kurs* nun regelmäßig zu wichtigen Aspekten in der strategischen Ausrichtung unseres Verbandes zu äußern.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.



Ihr Ulrich Aengenvoort





Deutscher
Volkshochschul-Verband

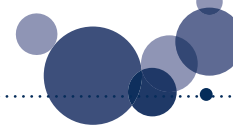
vhs to go!

Mobile Kurssuche mit der **vhsApp**
oder **www.volkshochschule.de**

Kostenlos erhältlich in den App-Stores



© Foto: Caudillab/shutterstock.com



AKTUELL

Was jetzt geschafft werden muss!
Dr. Ernst Dieter Rossmann 4

Die Ereignisse von Köln aus
marokkanischer Sicht
Mohammed Belghazi 6

Die Herausforderung gemeinsam meistern
Annegret-Kramp-Karrenbauer 7

Vertrauen(sverluste) nach Köln
Frauke Gerlach 8

Wer kommt da in mein Klassenzimmer?
Gespräch mit Jawad Al Gousous 9

Mit dem Smartphone den Alltag sprachlich
meistern
Niko Gebauer 11

VHS-Lehrkräftequalifizierung Deutsch
Ellen Handke 13

Volkshochschulen beweisen
Qualität und Kompetenz
Willfried Schmidt und Karsten Schneider 15

BLICKPUNKT

Volkshochschule für alle!
Gespräch mit Dr. Gabriele Botte 18

„...nur noch Deutschkurse?“
Bernd R. Müller und Michael Weiß 21

Webinare helfen Vorträgen aus der Verlustzone
Dr. Christan Fiebig 23

Gut gerüstet für die Reise in die Zukunft
Dr. Hermann Huba 25

STANDORTBESTIMUNG

Grundsatzstrategie Erweiterte Lernwelten
Stefan Will 27

70 Jahre VHS Aachen
Dr. Beate Blüggel 29

REPORT

Qualität in der Gesundheitsbildung –
ein weites Feld
Brigitte von Dungen und Gerhard Hartmann 31

„Raus mit der Sprache!“
Dr. Michaela Stoffels, Dr. Julia Gassner und
Filip Dedeurwaerder-Haas 33

Überraschend und neu
Lucia Eskes 35

40 Jahre Weiterbildungsgesetz
in Nordrhein-Westfalen
Ulrike Kilp 37

PRAXIS

Verbund fördert Schulabschlüsse
und Berufseinstieg nachhaltig
Heike Hurlin 38

Brücken schlagen: Servicestelle Sprache
in Thüringen
Swetlana Dominnik-Bindi 40

Den Arbeitsmarkt im Blick
Ulrike Arnold, Jens Kemner und Kai Sterzenbach 42

SERVICE

14. Deutscher Volkshochschultag 44

Impressum | Nachrichten 46

Personen 47

Literatur 48

Was jetzt geschafft werden muss!



ÜBER DEN AUTOR:

Dr. Ernst Dieter Rossmann ist Vorsitzender des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e. V.

Von Dr. Ernst Dieter Rossmann

„Volkshochschulen in öffentlicher Verantwortung sind Orte gesellschaftlicher Integration. Bildung für alle: Das gehört zum Grundverständnis der Volkshochschulen. Niemand darf ausgeschlossen werden.“ So hat die Ehrenpräsidentin des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, Rita Süßmuth, vor fünf Jahren die neue Standortbestimmung eingeleitet.

Das humanistische Leitbild von Förderung und Teilhabe beschreibt den Kern der aktuellen gesamtpolitischen und gesamtgesellschaftlichen Aufgabe, der sich jetzt an vorderster Stelle auch die Volkshochschulen widmen, und bei der sie Großes leisten, nämlich bei der Grund- und Weiterbildung von Flüchtlingen und Einwanderern und bei deren Integration. Die Volkshochschulen mobilisieren hier wie selbstverständlich viele

mit Sachverstand und Beharrlichkeit immer wieder an die verantwortlichen Kräfte in Parlamenten und Regierungen auf allen Ebenen herangezogen werden müssen. Denn mit einem bloßen „Weiter so“ wird nicht zu schaffen sein, was jetzt geschafft werden muss und geschafft werden kann.

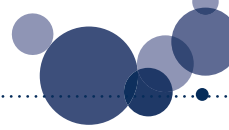
In die laufende politische Debatte von Bund und Ländern um ein substantielles Integrationspaket bringt sich der DVV in sehr enger Rückkopplung mit den Landesverbänden mit sechs konkreten Punkten ein:

- 1) Bund und Länder sind sich darin einig, dass es einer besseren Verzahnung der diversen Sprachangebote für Flüchtlinge auf Bundes-, Landes und kommunaler Ebene bedarf. Als größter Sprachkursträger in Deutschland sind wir darum gebeten worden, einen Vor-



zusätzliche Kräfte. Das ist aller Anerkennung wert und diese Leistung wird auch breit wahrgenommen und geachtet in der Politik und bei den Partnern in der Zivilgesellschaft. Gleichzeitig sind gezielte politische Initiativen notwendig, die

schlag für eine idealtypische Sprachförderkette für Flüchtlinge zu erarbeiten. Im Drei-Phasen-Modell bauen die Instrumente der sprachlichen Erstorientierung, der Integrationskurse und schließlich der berufsbezo-



genen Sprachförderung aufeinander auf, so dass ein Kompetenzzuwachs von A1 bis zu B2/C1 erreicht werden kann.

- 2) Eine elementare Sprachförderung muss auch Flüchtlingen mit unklarer Bleibeperspektive zu Gute kommen, um ihnen während ihres Aufenthalts in Deutschland eine Kontaktaufnahme mit der einheimischen Bevölkerung und Teilnahme am öffentlichen Leben zu ermöglichen und ihnen grundlegende Werte unseres Zusammenlebens zu vermitteln. Dies gebieten die Humanität, aber auch unser Eigeninteresse an einer Aufgeschlossenheit von Flüchtlingen und Migranten – ob diese nun eine Bleibeperspektive haben oder auch nicht – gegenüber der deutschen Sprache, Kultur und Gesellschaft.
- 3) Um das Ziel einer umfassenden gesellschaftlichen und beruflichen Teilhabe für Flüchtlinge mit guter Bleibeperspektive zu erreichen, sind ganzheitliche Bildungsangebote erforderlich. Sie umfassen unter anderem das Kennenlernen und Erleben einer demokratischen Gesellschaft, ihrer kulturellen und politischen Einrichtungen und Partizipationsmöglichkeiten, ihres Wirtschafts-, Gesundheits- und Bildungssystems. Deshalb halten wir es für unerlässlich, dass begleitend zu den Sprachkursen entsprechende Bildungsangebote geschaffen und die bestehenden Orientierungskurse deutlich ausgebaut werden. 60 Stunden sind hier nicht genug.
- 4) Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) geht gegenwärtig davon aus, dass im Jahr 2016 bis zu 430.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Integrationskursen zu erwarten sind (2015: rund 185.000). Dieser enorme Anstieg kann nur bewältigt werden, wenn die Träger tausende Lehrkräfte zusätzlich akquirieren und dauerhaft an die Einrichtungen binden können, was allerdings eine angemessene Honorierung der komplexen Lehrtätigkeit voraussetzt. Nach aktuellen Berechnungen unseres Verbandes benötigen

die Träger einen Zuschuss des Bundes von 4,40 Euro pro Unterrichtseinheit und Teilnehmenden, um auch künftig ein stabiles Integrationskursangebot sicherstellen zu können.

- 5) Derzeit erlebt Deutschland eine zunehmende Spaltung zwischen solchen Bürgerinnen und Bürgern, die den Flüchtlingen offen gegenüber treten und Solidarität mit ihnen einfordern, und jenen, die Ängste und Bedenken gegen die hohe Zuwanderung haben und diese zum Teil erschreckend aggressiv ausleben. Es bedarf dringend eines gesellschaftlichen Dialogs über die Bedeutung und über Konsequenzen der Zuwanderung für Deutschland. Auf der Basis ihrer vielfältigen Erfahrungen mit Bürgerdialogen stehen die Volkshochschulen als Orte der Begegnung bereit, damit das Verständnis für Ursachen und Handlungserfordernisse wächst und die Bereitschaft zu Hilfe und Integration erhalten bleibt. Mit der Expertise von DVV International können wir hier eine besondere Kompetenz einbringen.
- 6) Volkshochschulen leisten auf kommunaler Ebene einen großen Beitrag zur Integration von Flüchtlingen. Allerdings können sie den massiven Zuwachs an Weiterbildungsangeboten für Flüchtlinge mit den vorhandenen Ressourcen nicht mehr bewältigen und benötigen – ebenso wie Kindertagesstätten und Schulen – dringend einen Ausbau ihrer Strukturen. Erste Schätzungen gehen davon aus, dass die Volkshochschulen in Deutschland mindestens 2.000 zusätzliche hauptamtliche Stellen für die Flüchtlingsarbeit benötigen.

Für diese sechs Punkte wird jetzt nachdrücklich zu streiten sein, wenn gültig bleiben soll, dass die Bildungs- und Integrationsarbeit für Flüchtlinge und Migranten additiv und nicht alternativ im Gesamtkonzept der Volkshochschularbeit auszubauen ist. Diesen Streit müssen wir jetzt führen – konstruktiv, beharrlich, erfolgsorientiert. Denn wenn wir es nicht tun, wird es auch niemand sonst für uns und unsere Sache tun.

Die Ereignisse von Köln aus marokkanischer Sicht



ÜBER DEN AUTOR:

Mohammed Belghazi ist Leiter des Länderbüros von DVV International in Marokko.

Von Mohammed Belghazi

Betroffenheit und Zorn: Das waren hier in Marokko die Reaktionen auf die traurigen Nachrichten von der Kölner Silvesternacht. Es sollte eine schöne Party werden und endete für sehr viele junge Frauen in einem Altraum. Als wir hier erfuhren, dass Marokkaner unter den Tätern waren, kochten wir vor Wut. Die Attacken auf diese Frauen sind scharf zu verurteilen und die Täter hart zu bestrafen. Egal, wo sie herkommen, es sind keine mildernden Umstände erkennbar, ihre furchtbaren Taten sind nicht zu verstehen.

Allerdings sind einige aufschlussreiche Beobachtungen im Zusammenhang mit der internationalen Situation möglich, in der die Taten verübt wurden: Die Migration hat stark zugenommen, insbesondere aus Kriegsgebieten; nationalistische und extremistische Bewegungen in Europa haben starken Zulauf. Diese zwei Faktoren haben im Zusammenhang mit der Kölner Silvesternacht die allgemeine Empörung angeheizt und zugleich völlige Ratlosigkeit bei der Interpretation der Ereignisse verursacht.

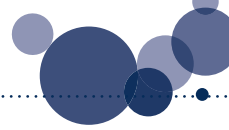
Mangel an Information

Die erste Frage sollte daher lauten: Gibt es überhaupt etwas zu interpretieren? Im beschriebenen Kontext droht doch jede Interpretation ins Subjektive abzugleiten – und das birgt die Gefahr, dass ganze Gesellschaften bei dem Versuch scheitern, ihre eigene, von vielen Faktoren bestimmte Entwicklung zu verstehen. Die Empörung über die Täter ist legitim und speist sich aus den positiven Werten der Deutschen. Doch alle Versuche, die Taten zu interpretieren, verschärfen angesichts der schlechten Faktenlage zur Tatnacht eher die Spannungen zwischen Immigranten und Aufnahmegesellschaft. Genau dieser Mangel an Informationen hat auch den politischen Extremisten in Deutschland geholfen, Zulauf zu gewinnen und sich als Alternative zu präsentieren.

Von der Arbeitsmigration zur Massenauswanderung ohne Plan und Ziel

In Köln sind die bisher ermittelten Verdächtigen in der Regel keine anerkannten Flüchtlinge, sondern entweder illegal im Land oder haben einen Asylantrag gestellt – unter ihnen sind auch etliche Marokkaner. Das wirft die Frage auf, wer eigentlich aus Marokko nach Deutschland kommt. Nach offizieller Zählung leben derzeit rund 200.000 Marokkaner in Deutschland. Die marokkanische Einwanderung nach Europa lässt sich seit der Nachkriegszeit in drei Etappen einteilen: Auf eine koloniale Phase bis zur 1956 errungenen Unabhängigkeit folgte eine Zeit, in der die boomenden Volkswirtschaften Westeuropas auch in Marokko gezielt Arbeitskräfte anwarben. Heute schließlich stehen wir vor einer Massenauswanderung wegen der politischen und wirtschaftlichen Krisen im Land. Das Hauptziel ist Frankreich, und zwar unabhängig davon, ob die Auswanderer studieren, arbeiten oder Asyl beantragen wollen. An zweiter Stelle steht Belgien wegen der gemeinsamen Sprache Französisch und seiner Offenheit gegenüber marokkanischen Fachkräften.

Doch auch nach Deutschland und Italien wandern viele Marokkaner aus. Nach Italien kommen vor allem Menschen aus dem Landesinneren, nach Deutschland hingegen Marokkaner aus dem Norden. Ist das nun historisch bedingt oder eher Zufall? Fest steht, dass über die Jahrhunderte Goten, Westgoten, skandinavische Eroberer, Römer, Ostgoten aus Mitteleuropa und Spanier in Nordmarokko ihre Spuren hinterlassen haben. Diese vielen ethnischen und kulturellen Einflüsse prägen bis heute die Mentalität von Menschen in diesem Landesteil. Doch kann das schon ein Grund sein, nach Deutschland auszuwandern? Nur sorgfältige soziologische Untersuchungen können solche Fragen objektiv beantworten. Sicher ist nur, dass sich die schlechten Lebensbedingungen im Norden des Landes aufgrund der Vernachlässigung dieser Region durch



die Regierung noch verschärft haben. Trockenheit, felsige, nicht sehr fruchtbare Böden bieten den Menschen keine Existenzgrundlage und sie beschließen, auszuwandern.

Diese Ausgangslage hat mit Sicherheit auch die Ziele der ersten Generation marokkanischer Einwanderer in Deutschland geprägt: Sie wollten ihren Eltern und ihrer Heimatregion helfen. Doch seit den 80er Jahren verändert sich das Bild. Die Wirtschaftskrise, die schlechten Job-Chancen, eine aufgeheizte, von religiösem Extremismus geprägte Stimmung – all das führt dazu, dass junge Menschen lieber heute als morgen auswandern, freiwillig und notfalls ohne jede Aussicht auf einen Aufenthaltstitel im Zielland. Eine echte Mission haben diese Auswanderer im Gegensatz zu ihren Vorfahren nicht mehr – abgesehen von dem ganz persönlichen Ziel, der immer schwierigeren Lage im Land zu entfliehen.

Entwicklungszusammenarbeit braucht menschliche Komponente

Wenn die Auswanderer keine klaren Ziele mehr haben, müssen wir auch die Auswanderung und die Wahl der Zielländer anders beurteilen. Die weltweite Migration wird zweifellos auf dem aktuellen Niveau weitergehen. Nur der Aufbau funktionierender Strukturen in den Auswanderungsländern könnte daran etwas ändern. Daher muss die Entwicklungszusammenarbeit auch eine menschliche Komponente beinhalten: die Achtung der Menschenrechte, eine gerechte, maßvolle Nutzung von Ressourcen und die Verbesserung der Bildungssysteme mit Blick auf die Erfordernisse des Arbeitsmarktes, damit mehr Menschen an der Entwicklung teilhaben können.

Die jungen Männer, die in der Silvesternacht 2015 schwere Straftaten begingen, gehören wahrscheinlich zu der beschriebenen neuen Migrantengeneration ohne Ziel und Mission. Doch die Flucht aus einer feindlichen Heimat kann nicht darauf hinauslaufen, im Zielland die öffentliche Ordnung zu stören. Sicher ist aber auch, dass die Kölner Vorfälle nicht das Werk einer kriminellen Verschwörung sind. Die politischen Extremisten in Europa sind bereits vor einigen Jahren stärker geworden, lange bevor man ahnte, dass 2015 rund 1 Mio. Menschen auf der Suche nach einem besseren Leben nach Deutschland flüchten werden. Deshalb sollten die Deutschen in der öffentlichen Diskussion diese beiden Phänomene voneinander trennen.

Kolumne

Die Herausforderung gemeinsam meistern

Die Vielzahl der Menschen, die zurzeit in Deutschland Schutz suchen, ihre Unterbringung, ihre Versorgung und ihre Integration haben Politik und Gesellschaft in den vergangenen Wochen und Monaten sehr beschäftigt. In beispielhafter Weise haben sich in unserem Land viele Menschen, Organisationen und Institutionen im Sinne einer vielfältig praktizierten Willkommenskultur engagiert. Dennoch gilt es auch Bedenken und Besorgnisse ernst zu nehmen, indem man Gelegenheiten zu Begegnungen schafft und Vertrauen aufbaut. Es gilt gemeinsam Lösungen zu entwickeln und die Bürgerinnen und Bürger in zukunftsweisende Entscheidungen mit einzubeziehen. Neben den zahlreichen Bildungsangeboten für geflüchtete Menschen, die auf Spracherwerb, soziale Orientierung und auf berufliche Integration abzielen, müssen die Volkshochschulen jetzt auch die Informations- und Diskussionsbedürfnisse der Menschen aufgreifen. Sie sind dazu die geeigneten Orte, denn Begegnung und Dialog sind hier gleichsam zu Hause. Die Volkshochschulen verfügen über die Möglichkeiten und die Erfahrung, Menschen miteinander in Kontakt zu bringen, den Meinungs austausch zu intensivieren und neue gemeinsame Perspektiven zu entwickeln.



Ich möchte daher alle Volkshochschulen anregen, sich an einem bundesweiten Bürger-Dialog zur Integration der nach Deutschland geflüchteten Menschen zu beteiligen. Helfen Sie mit, dass wir das bereits erprobte Format gemeinsam gewinnbringend einsetzen und weiterentwickeln. So können wir deutlich machen,

dass die Volkshochschulen der kommunale Ort für den Dialog zwischen Menschen sind und dass wir alle daran arbeiten wollen, die Herausforderungen gemeinsam zu meistern.

Herzlichst

Ihre Annegret-Kramp-Karrenbauer

Vertrauen(sverluste)

Ein Zwischenruf nach den Ereignissen in Köln



ÜBER DIE AUTORIN:

Dr. Frauke Gerlach ist geschäftsführende Direktorin des Grimme-Instituts in Marl.

Von Frauke Gerlach

Die Bewertung der Ereignisse in der Kölner Silvesternacht 2015 dauert an. Die Strafverfolgungsbörden ermitteln, im Landtag von Nordrhein-Westfalen geht ein Untersuchungsausschuss der Frage nach, wer Verantwortung für das Versagen der Polizei vor Ort trägt und die Medienschaffenden fragen sich: Wie ist die Berichterstattung über diese Nacht zu bewerten? Schlussendlich tobt nicht nur das Internet: „Lügenpresse“. Berufen wird sich darauf, dass das Volk immer Recht hat. Es ist eine Gemengelage, die nicht zu unterschätzenden gesellschaftlichen Sprengstoff enthält. Wer hätte dies vor der Zeit des Zustroms flüchtender Menschen nach Europa so für möglich gehalten?

Eine Ursache für diese Gemengelage „nach Köln“ war sicher die verheerende Informationspolitik der Behörden. Gleichzeitig wurden öffentlich pauschal Ressentiments gegen „den“ arabischen Mann geschürt. Gleichzeitig gilt: Sexuelle Gewalt gegen Frauen muss konsequent verfolgt und gesellschaftlich geächtet werden. Als Jura-Studentin wurde ich mit höchst richterlichen Entscheidungen zu Vergewaltigungsdelikten konfrontiert, die mich fassungslos machten und politisiert haben. Sexuelle Gewalt wurde lange verharmlost und ist nach wie vor ein drängendes Problem.

Die Kölner Silvesternacht führt uns drastisch vor Augen, wie notwendig sachliche Aufklärung und Einordnung durch die Medienschaffenden und politisch Verantwortlichen ist. Dabei ist die Wahrung des Vertrauens in Institutionen und „Leitmedien“. Sie müssen sich Zeit für den Zweifel nehmen – trotz allem Druck von außen –, um Vertrauen zu erhalten oder verlorenes Vertrauen zurückzugewinnen. Das ist auch eine Qualitätsfrage!

Dabei dürfen auch die Regeln einer offenen demokratischen Gesellschaft nicht reflexhaft in Frage gestellt werden. Die Gefahr allgemeiner Destabilisierung von Grundwerten ist nicht zu unterschätzen. Es ist deshalb ein richtiges Signal, dass der Presserat seine Regularien „nach Köln“ gründlich überprüft und am 9. März 2016 entschieden hat: Der Diskriminierungsschutz im Pressekodex bleibt bestehen. Unter Ziffer 12, Richtlinie 12.1 heißt es: „In der Berichterstattung über Straftaten wird die Zugehörigkeit der Verdächtigen oder Täter zu religiösen, ethnischen



oder anderen Minderheiten nur dann erwähnt, wenn für das Verständnis des berichteten Vorgangs ein begründbarer Sachbezug besteht. Besonders ist zu beachten, dass die Erwähnung Vorurteile gegenüber Minderheiten schüren könnte.“

Keine Frage: Im Einzelfall ist die Abwägung zwischen der Informationspflicht und dem Diskriminierungsschutz eine schwierige Aufgabe, die aber zu einer verantwortlichen Berichterstattung sowie zu offenen Gesellschaften und Demokratien dazugehört. Sie kann keiner Journalistin und keinem Journalisten abgenommen werden. Es ist zu hoffen, dass die Entscheidung des Presserates in ihrer Fachlichkeit und Besonnenheit Vorbild für die weitere Debatte um die Ereignisse der Silvesternacht 2015 in Köln wird.

Wer kommt da in mein Klassenzimmer?

Gespräch mit Jawad Al Gousous zur Bildungssituation in Syrien und im Irak

Jawad Al Gousous leitet das Büro von DVV International in Jordanien. Er war nach dem Krieg im Jahr 2003 als bildungspolitischer Berater für die UNESCO im Irak tätig, hat dort an der nationalen Bildungs- und Alphabetisierungsstrategie mitgewirkt und in diversen anderen arabischen Ländern zu den lokalen Bildungssystemen geforscht, insbesondere zur informellen und non-formalen Bildung. Im Gespräch mit dis.kurs erläutert er, wie schwierig es für junge Menschen in Syrien und im Irak geworden ist, noch eine angemessene Bildung zu erhalten. Außerdem gibt er einige praktische Hinweise für deutsche Erwachsenenbildner, die Flüchtlinge aus diesen Ländern unterrichten.



IM GESPRÄCH:

Jawad Al Gousous leitet das Büro von DVV International in Jordanien. Jan Fredriksson ist Referent für Information und Kommunikation bei DVV International in Bonn.



Upcycling-Workshop für syrische Frauen in einem jordanischen Flüchtlingslager

„Im Irak gab es lange Zeit ein relativ gutes Bildungssystem“, sagt Jawad Al Gousous, der in Jordanien tagtäglich die Situation syrischer und irakischer Flüchtlinge miterlebt. „Allerdings haben die Kriege 1991 und 2003 dieses System schwer beschädigt. So ist die Alphabetisierungsrate stark gesunken. Offiziell können 80 % der Menschen im Irak lesen und schreiben, doch auch wenn es keine verlässlichen offiziellen Zahlen gibt, ist klar: Die tatsächliche Rate liegt auf jeden Fall weit darunter. Ein riesiges Bildungs-

problem entsteht dadurch, dass sehr viele Menschen innerhalb des Iraks auf der Flucht sind. Sehr viele Kinder mussten die Schule abbrechen, leben jetzt auf der Straße und viele von ihnen gehen aus Not arbeiten.“

Die UNESCO und das irakische Bildungsministerium schätzten die Zahl der Menschen im Land, die die Schule abgebrochen haben oder überhaupt nicht lesen und schreiben können, auf rund fünf Millionen. „Es gibt zwar eine nationale

Strategie, um diese Menschen wieder mit Bildungsangeboten zu erreichen“, sagt Al Gousous. Doch er stellt fest: „Das irakische Bildungssystem ist definitiv schlechter als vor 2003. Die Regierung versucht, ein Programm aufzubauen, doch meiner Meinung nach ist das derzeit nicht sehr effektiv.“



Auch in Syrien beobachtet Al Gousous, wie schwer der Krieg das Bildungssystem beschädigt hat. „Das syrische System war lange Zeit sehr gut. Ich habe selbst dort in der informellen Bildung gearbeitet und kann das bestätigen. Doch es gibt sehr viele Menschen aus Armensiedlungen am Stadtrand und in ländlichen Gebieten, die nie eine formale Bildung erhalten haben.“ Dieses Problem habe es schon vor dem Krieg gegeben, doch es habe sich inzwischen deutlich verschärft. „Viele Flüchtlinge, die aus Syrien nach Jordanien kommen, gehören zu dieser Gruppe. Ich bin mir nicht sicher, ob sie alle in der Lage sein werden, hier erfolgreich an Bildungsmaßnahmen teilzunehmen.“

„Sie sollten sehen, dass sie dort einen geschützten Raum haben.“

Al Gousous kann sich vorstellen, wie schwer es für deutsche Erwachsenenbildner sein muss, Flüchtlinge mit extrem unterschiedlichem Bildungsniveau innerhalb derselben Gruppe zu unterrichten. Deshalb hält er es für wichtig, mit den Unterschieden von Anfang an aktiv umzugehen, wenn etwa die Fachärztin aus Aleppo neben dem Hilfsarbeiter aus Damaskus sitzt: „Schnelle Lerner sollten so bald wie möglich eine Assistenzaufgabe bekommen, damit sie sich nicht langweilen und den Schwächeren hel-

fen können“. Zusätzlich zum kooperativen Lernen hält Al Gousous es in manchen Fällen für sinnvoll, die Gruppe zeitweilig nach Geschwindigkeiten aufzuteilen.

Unabhängig von der persönlichen Vorbildung sieht Al Gousous bei allen Flüchtlingen aus Kriegsgebieten eine große Gemeinsamkeit: „Diese Menschen sind geflohen, um ihre Haut zu retten!“ Alle Flüchtlinge haben also gewaltige persönliche Probleme im Gepäck und sind vor allem mit sich selbst beschäftigt. „Daher sollten sie auch im Unterricht erst einmal die Möglichkeit erhalten, über sich und ihre Situation zu sprechen. Sie sollten sehen, dass sie dort einen geschützten Raum haben, in dem sie sich ausdrücken können.“ Unterrichtsthemen, die nichts mit dem Alltag und den Pro-

blemen der Flüchtlinge zu tun haben, hält Al Gousous für sinnlos. „Ich denke, es ist sehr wichtig, von der ersten Stunde an Beispiele aus dem Alltag der Flüchtlinge in den Unterricht einzubauen. Zeigen Sie diesen Menschen vor allem, welche Möglichkeiten sie in ihrem neuen Leben haben!“

„Stellen Sie klar, dass Sie eine gemeinsame Mission haben!“

Die Gefahr, dass Kursteilnehmer, die in der Heimat zu verfeindeten Gruppen gehören, ihren Konflikt ins Klassenzimmer tragen, sieht Al Gousous hingegen kaum. Er geht davon aus, dass solche Situationen in der Regel leicht zu vermeiden sind, wenn die Lehrkraft allzu heikle Themen konsequent meidet. Außerdem hätten alle Teilnehmer ein gemeinsames Interesse daran, dass der Unterricht gelingt. Um Konflikte und Disziplinprobleme von vornherein zu vermeiden, empfiehlt Al Gousous, alle Teilnehmer zu Beginn auf die Unterrichtsziele einzuschwören: „Stellen Sie klar, dass alle eine gemeinsame Mission haben und formulieren Sie gemeinsam eindeutige Verhaltensregeln. Lassen Sie diese dann auf Deutsch und Arabisch auf ein Flipchart-Blatt schreiben und von allen unterzeichnen!“ So könne von der ersten Stunde an eine Gemeinschaft entstehen, die an einem Strang zieht.

Mit dem Smartphone den Alltag sprachlich meistern

Die neue App „Einstieg Deutsch“

Von Niko Gebauer

Folgen Sie Samira! Dieser Rat gilt für alle, die noch heute beginnen möchten, die deutsche Sprache zu erlernen. „Einstieg Deutsch“ heißt die kostenlose Sprach-App, die der Deutsche Volkshochschul-Verband (DVV) mit Fördermitteln des Bundesministeriums für

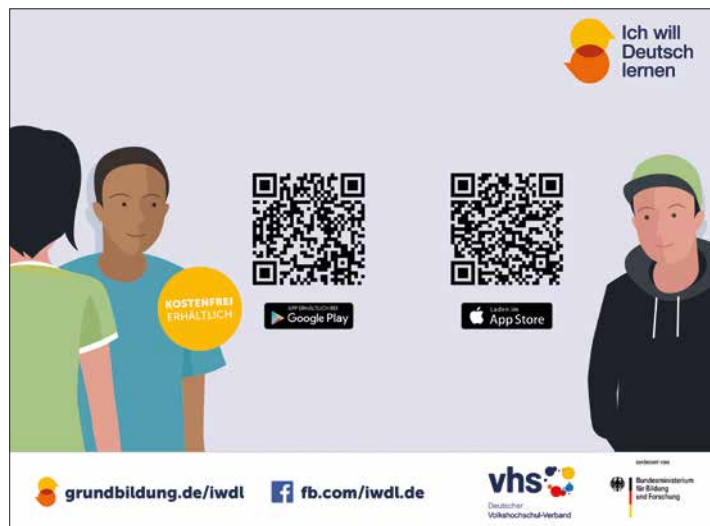


Lektion „Samira beim Arzt“

Bildung und Forschung entwickelt hat. Ab sofort ist sie für Android-Geräte im Google Play Store und für iOS-Geräte im App Store verfügbar. Die Syrerin Samira und Yonas aus Eritrea sind die Hauptfiguren der App, die Lernenden die deutsche Sprache für verschiedene Alltagssituationen näherbringen. Sie vermitteln wichtige Begriffe und gebräuchliche Redewendungen für die Begrüßung, den Einkauf und den Arztbesuch oder um sich anderen Menschen vorzustellen.

Die App „Einstieg Deutsch“ richtet sich explizit an Selbstlernende und ermöglicht den schnellen Einstieg in die deut-

sche Sprache. Sie geht vom elementaren und unmittelbaren Sprachhandlungsbedarf aus und zielt darauf ab, eine schnelle Sprechfähigkeit im Deutschen zu erreichen. 15 Lektionen erlauben einen themenbasierten Einstieg an beliebiger Stelle. Das Programm folgt dem Prinzip des Chunk Learnings: Lernende können die wichtigsten Begriffe, Phrasen und Wendungen einüben und variieren. Szenen in Bild und Ton führen in die verschiedenen Lektionen ein und verdeutlichen Sprache im Kontext einer Handlung. Übungen zum Nachsprechen, Variieren und Erlernen des Wortschatzes und der Redemittel schließen sich an. Während im Themenbereich „Begrüßung“ die Unterscheidung der Sie- und der Du-Form behandelt wird, geht es im Themenbereich Arztbesuch darum, körperliche Beschwerden zu äußern, sich mit typischen Fragen eines Arztes vertraut zu machen und die Bezeichnungen für Körperteile, Krankheiten oder Symptome einüben. Grafiken erleichtern das Verstehen und die richtige Begriffswahl, wenn es beispielsweise um Asthma oder Bluthochdruck geht. In der Gesprächssituation lässt sich die App auch wie ein Wörter- und Phrasenbuch benutzen, um



Lektion „Yonas trifft Freunde“



ÜBER DEN AUTOR:

Niko Gebauer ist Referent für Öffentlichkeitsarbeit des DVV-Lernportals „Ich will Deutsch lernen“.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

schnell die passende Vokabel oder das passende Redemittel zu finden. Die App setzt auf das Smartphone als Ressource, ist offline nutzbar und intuitiv zu bedienen. Sie ist außerdem vollständig übersetzt in neun Sprachen, nämlich Arabisch, Dari, Englisch, Farsi, Französisch, Kurmanci, Paschtu, Tigrinya und Urdu.

Die App wird in den kommenden Monaten kontinuierlich erweitert. Neben den aktuellen Sprachübungen zum Verstehen, zum Nachsprechen und zum Zuordnen von Begriffen sind weitere Übungstypen mit zum Teil spielerischem Charakter vorgesehen. Das zusätzliche Vokabeltraining mit Hilfe von Bildern und Grafiken soll weiter verfeinert werden. Ein Auswertungs- und Belohnungssystem wird die Lernmotivation steigern, Lernende erhalten ein computergestütztes Feedback zu ihren Übungen.

Vertiefendes Lernen im Portal

Die Inhalte der App schließen an das Online-Lernportal „Ich-will-Deutsch-lernen.de (www.iwdl.de)“ und andere Kursformate an und können dort vertieft werden. Im Online-Lernportal können sich Interessierte kostenfrei anmelden und unter der Anleitung qualifizierter Tutorinnen

und Tutoren die deutsche Sprache systematischer lernen. Die App „Einstieg Deutsch“ steht damit im Kontext eines umfassenderen Blended Learning-Ansatzes im Bereich Deutsch als Zweitsprache mit dem Ziel zu größerer Nachhaltigkeit, Kontinuität und Flexibilität im gesteuerten Spracherwerb beizutragen.

SCHULUNGEN ZUM ONLINE-LERNPORTAL IWDL.DE

Für Kursleitende

Für einen optimalen Einsatz des Lernportals www.iwdl.de im Präsenzunterricht können sich Kursleitende in 8 Unterrichtseinheiten schulen lassen.

Für Ehrenamtliche in der Lernbegleitung

Für Ehrenamtliche, die als Lernbegleiter Flüchtlinge beim Spracherwerb mit dem Lernportal unterstützen wollen, bieten wir eine Schulung über 4 Unterrichtseinheiten an.

Bei Interesse vermitteln wir Ihnen gerne qualifizierte Referenten. Honorare und Fahrtkosten der Referentinnen und Referenten werden übernommen. Weitergehende Fragen beantwortet Ihnen das Projektteam von »Ich will Deutsch lernen«: info@iwdl.de

Telefon: 0228/97569-407

Weitere Details zu den beiden Schulungsformaten finden Sie auf unserer Webseite: www.grundbildung.de/iwdl.

Anzeige



INTERCONTACT

Studien- & Begegnungsreisen



Seit 1972 Ihr Spezialist für maßgeschneiderte Gruppen-Studienreisen.

Bewerben Sie sich für eine Teilnahme an unseren aktuellen **Informationsreisen 2016:**

- ▶ Iran - Geheimnisvolles Persien 06.-13.06.16
- ▶ Auf den Spuren Martin Luthers 22.-25.07.16
- ▶ Rom - Antike & Barock 22.-25.08.16
- ▶ Myanmar - Land der Pagoden 03.-14.09.16
- ▶ Ecuador & Galapagos 28.09.-10.10.16
- ▶ Malta - Reiche Kulturgeschichte 09.-13.11.16

Ausführliche Reisebeschreibungen und viele weitere Reiseideen finden Sie auf unserer Webseite.

Besuchen Sie uns!
VHS-Tage, 09.+10.06.2016
 Wir beraten Sie gerne persönlich an unserem Tagungsstand.

INTERCONTACT Gesellschaft für Studien- & Begegnungsreisen mbH | In der Wässerscheid 49 | 53424 Remagen
 Mail: info@ic-gruppenreisen.de | Tel.: **02642 2009-0** | Web: www.ic-gruppenreisen.de

VHS-Lehrkräftequalifizierung Deutsch

Der DVV und die gemeinnützige telc GmbH bilden kostenfrei Lehrkräfte aus

Von Ellen Handke

Mit der aktuellen Zuwanderung nach Deutschland steigt der Bedarf an Deutschkursen drastisch; der Weiterbildungsmarkt kann bei dieser Nachfrage kaum noch mithalten. Auf diesen Bedarf reagieren der Deutsche Volkshochschul-Verband e.

der telc gGmbH, ergänzt: „Der Wettbewerb um engagierte, gut qualifizierte Lehrkräfte ist für uns eine Zukunftsfrage.“

Neue Personengruppen erschließen sich das Berufsfeld Deutsch als Fremd- bzw. Zweitsprache, seien es Fremdsprachenlehrkräfte, pensionierte Regelschullehrer oder Studierende. Das



ÜBER DIE AUTORIN

Ellen Handke ist Projektleiterin bei der telc gGmbH in den Bereichen Fortbildung und Testentwicklung.



V. und seine Tochtergesellschaft, die gemeinnützige telc GmbH, mit einer gemeinsamen Initiative, um mehr Lehrkräfte für Deutsch als Fremdsprache zu gewinnen und zu qualifizieren. Aus Sicht der Initiatoren ist die Sprachversorgung entscheidend für eine gelingende Bildungsintegration.

„Als größte Sprachenschule Deutschlands werden Volkshochschulen auch in Zukunft einer der Hauptanbieter von Deutschkursen und Hauptträger der Integrationskurse sein“, sagt Ulrich Aengenvoort, Direktor des DVV. „Tausende zusätzliche Lehrkräfte werden dafür bundesweit gebraucht.“ Jürgen Keicher, Geschäftsführer

ehrenamtliche Engagement im Rahmen der Sprachförderung oder anderen unterstützenden Maßnahmen für Flüchtlinge war selten so groß

INFOBOX

Im Basismodul befassen sich die Teilnehmenden mit Grundlagen des erwachsenengerechten Sprachunterrichts, dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER), Unterrichtsplanung sowie Zielgruppen von Deutschkursen. Das Aufbaumodul umfasst acht Workshops zu Themen wie Deutsch für den Beruf, Analphabetismus, Phonetik, E-Learning, Kompetenzfeststellung, Deutschkurse für Jugendliche, Interkulturelle Kompetenz und Konfliktmanagement.

wie heute. Manche Ehrenamtliche entdecken dabei ein didaktisches Talent, das sie zum Beruf machen wollen. Im Sinne des lebenslangen Lernens spricht die neue Qualifizierung all diese Personengruppen an, die nach erster Unterrichtserfahrung oder aufbauend auf bereits vorhandene didaktische Kompetenzen ihren Unterricht professionalisieren möchten. Indem die Qualifizierung in einer ersten Projektphase kostenfrei angeboten wird, sollen möglichst viele Lehrkräfte dafür gewonnen werden. Die Fortbildungskosten werden nach bereits erfolgter Bewilligung vom Bundesministerium für Bildung und Forschung getragen.

Auch wenn die konkreten Zuwanderungszahlen noch nicht feststehen, so ist doch gewiss, dass sich die Träger der Erwachsenenbildung, allen voran die Volkshochschulen, einer enormen Her-



ausforderung gegenübersehen. Flüchtlingen soll eine schnelle Integration in Gesellschaft und Beruf ermöglicht werden. Über den Integrationskurs hinaus werden zusätzliche Kursformate nötig sein, um einen schnellen Spracheinstieg zu ermöglichen oder spezielle Lernbedarfe zu erfüllen.

„Bundesweit engagieren sich Volkshochschulen im Auftrag von Bund, Ländern und Kommunen für die Integration von Geflüchteten, vermitteln Deutschkenntnisse und soziale Orientierung sowie Bildungsangebote, die den beruflichen Einstieg erleichtern. Die Lehrkräftequalifizierung trägt nicht allein dazu bei, einen höheren Bedarf

zu decken, sondern sichert auch die Qualität des Kursangebots“, so Ulrich Aengenvoort.

Mit der Ausarbeitung und der Umsetzung des Qualifizierungskonzepts haben DVV und Landesverbände die telc gGmbH beauftragt, die mit ihrem „Team Training und Qualifikation“ über die nötigen Kompetenzen und personellen Ressourcen verfügt. Das Konzept wird in enger Zusammenarbeit mit der Vertreterin des VHS-Bundesarbeitskreises Sprachen, Christina Bruhn vom Verband der Volkshochschulen Schleswig-Holsteins, Projektleiterin Celia Sokolwsky vom DVV, Ellen Handke, Projektleiterin der telc gGmbH, sowie mit erfahrenen Trainerinnen und Trainern ausgearbeitet.

Die Lehrkräftequalifizierung sieht bis zu 100 Einheiten Präsenzunterricht vor. Teilnehmende

können wahlweise nur das Basismodul aus vier ganztägigen Workshops belegen oder zusätzlich ein Aufbaumodul mit acht weiteren Workshops. Dabei konzentriert sich die Fortbildung auf den Anfängerunterricht (A1 bis B1) und zielt überwiegend auf Deutschkurse für Erwachsene.

Bei einem Gesamtumfang von 100 UE netto (ohne die Online-Materialien für das Selbststudium) können Lehrkräfte nach absolvierter Fortbildung und in Kombination mit anderen Voraussetzungen eine Zulassung als Lehrkraft im Integrationskurs beim BAMF beantragen. Die Pilotierung

des Basismoduls soll noch im April starten und wird derzeit an drei Standorten vorbereitet: an der Volkshochschule München, der Volkshochschule Ludwigshafen und beim VHS Landesverband Schleswig-Holstein. Das Aufbaumodul soll direkt im Anschluss in die Erprobung gehen.

Im zweiten Halbjahr 2016 soll die VHS Lehrkräftequalifizierung Deutsch dann bundesweit eingesetzt werden. In einer ersten Projektphase beauftragt der Deutsche Volkshochschul-Verband e. V. die telc gGmbH mit der Durchführung. Volkshochschulen und Landesverbände können jederzeit die Durchführung der Qualifizierung anfragen.

Volkshochschulen beweisen Qualität und Kompetenz

Erfahrungen mit dem Ad-hoc-Programm der Bundesagentur für Arbeit

Von Willfried Schmidt und Karsten Schneider

Hals über Kopf initiierte die Bundesregierung im Herbst 2015 über die Bundesagentur für Arbeit ein Notfallprogramm mit Einsteigerkursen Deutsch. Mit großem Volumen finanzierte das Programm Deutschkurse mit einer Dauer von bis zu 320 Unterrichtsstunden, deren Beginn bis spätestens zum 31. Dezember

standsvorsitzenden der Bundesagentur für Arbeit. Zwei BA-Kurse der VHS des Regionalverbandes Saarbrücken laufen seit November 2015 in der örtlichen Einrichtung in Püttlingen, davon einer mit 16 männlichen Teilnehmern, der zweite mit 26 Frauen und Männern. Der erste Kurs wird geleitet von Rudolf Hahn und Hans-Joachim Schmidt. Beide sind erfahrene Pädagogen und inzwischen in Rente. Hahn war zuletzt Chef der VHS Trier. Den zweiten Kurs betreut Angelika



ÜBER DIE AUTOREN

Willfried Schmidt ist Direktor der VHS Regionalverband Saarbrücken und Vorsitzender des Verbandes der Volkshochschulen des Saarlands. Karsten Schneider ist Verbandsdirektor in Saarbrücken.



DVV-Präsidentin und BA-Chef informieren sich vor Ort.

2015 erfolgen musste. Eine Zugangsberechtigung erhielten Flüchtlinge aus Syrien, Iran, Irak und Eritrea, bei denen aus Sicht der Bundesregierung eine hinreichend gute Bleibeperspektive besteht.

Einen Eindruck von der praktischen Umsetzung des Programms verschaffte sich Ende Januar DVV-Präsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer gemeinsam mit Frank-Jürgen Weise, dem Vor-

sitzenden der Bundesagentur für Arbeit, frühere Leiterin der Lothar-Kahn-Gemeinschaftsschule im saarländischen Rehlingen.

Angesichts der immensen Flüchtlingszuwanderung hatten Volkshochschulen schon bis Oktober eine kaum zu befriedigende Nachfragesteigerung erlebt. Im Saarland stiegen 2015 die Unterrichtsstunden bei Deutschkursen im Vergleich zum Vorjahr um über 60 Prozent auf 65.000. Die Zahl der Belegungen wuchs im sel-

ben Zeitraum ebenfalls um 60 Prozent auf über 5.000. Die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Programmbereich Deutsch blieb hingegen konstant. Volkshochschulen haben wie viele andere Akteure der Zivilgesellschaft unter enormer Anstrengung das Erforderliche geleistet, um bei sprunghaft ansteigender Zuwanderung Integration zu ermöglichen.

Das Notfallprogramm der BA wurde von den Volkshochschulen einerseits begrüßt, da es ohne den administrativen Aufwand der Integrationskurse die Möglichkeit bot, das Angebot auszuweiten. Andererseits sahen sich die Volkshochschulen einer Förderlogik gegenüber, die ausschließlich nach dem Windhundprinzip erfolgte. Die Kriterien der Trägerzulassung erlaubten nahezu jedem Bildungsanbieter, sich als für dieses Rennen um Sprachkursdurchführung tauglichen Windhund auszugeben.



Annegret Kramp-Karrenbauer und Frank-Jürgen Weise konnten sich am Beispiel der VHS Saarbrücken überzeugen: Trotz dieser widrigen Ausgangslage haben Volkshochschulen ihr Selbstverständnis und ihren Anspruch nicht aus den Augen verloren. Auch in diesen Kursen steht qualitativ hochwertiger Deutschunterricht mit qualifizierten Lehrkräften im Mittelpunkt. Wie in anderen Deutschangeboten zielen Volkshochschulen auch hier darauf ab, die Teilnehmer kommunikativ handlungsfähig zu machen, um ihnen so Orientierung im neuen Lebensumfeld zu erleichtern und Integration zu ermöglichen.

Mit den Kenntnissen aus den ersten fünf Lektionen stellten sich die Teilnehmer zunächst selbst vor, erzählten, wo sie wohnen und woher sie kommen. Daraus ergab sich ein Gespräch mit den Besuchern über die Situation im Herkunftsland und über Berufserfahrungen und Berufswünsche in Deutschland. Frank-Jürgen Weise griff dies auf und erläuterte seine Einschätzung zu den beruflichen Perspektiven der Kursteilnehmer. Auch Fragen der Teilnehmer nach Lösungen für persönlich schwierige Situationen wie das Problem der Familienzusammenführung oder der Länge der Antragsverfahren wurden aufgenommen.

Frank-Jürgen Weise kündigte für 2016 schnellere Asylverfahren an. In Püttlingen sagte er, es sei nicht akzeptabel, dass Menschen acht bis neun Monate auf eine Entscheidung des Asylantrages warten müssten. Das Saarland zeige, dass es auch anders gehe. Das BAMF werde das gute Beispiel des Saarlands in allen Bundesländern umsetzen.

Am Ende des Besuchs zeigte sich die Präsidentin „sehr beeindruckt“ vom raschen Lernfortschritt der Kursbesucher. Der BA-Chef lobte die „sehr hohe didaktische und methodische Kompetenz der Unterrichtenden“.

Die DVV-Präsidentin betonte zudem, wie wichtig die Verzahnung verschiedener Programme im Interesse wirksamer Angebote ist. „Das schnelle Erlernen der deutschen Sprache ist für die berufliche Integration der Flüchtlinge unerlässlich“, so Annegret Kramp-Karrenbauer. Vor diesem Hintergrund sind Volkshochschulen irritiert, dass die Weiterentwicklung des Integrationskurssystems nicht hinreichend konsequent verfolgt wird.

Wenn Integrationskursträger ihr Angebotsvolumen deutlich ausweiten und dennoch gute Resultate liefern sollen, müssen sich die Voraussetzungen der Förderung deutlich ändern. Übergänge zwischen Einstiegskursen, Integrationskursen und berufsorientierten Angeboten auf höheren Sprachniveaus müssen systematisch eingeplant werden. Der Fördersatz muss eine angemessene Entlohnung der Kursleiter und Kursleiterinnen ermöglichen, um diese an die Träger zu binden. Und die Weiterbildung, die nie hinreichend stabil strukturierte vierte Säule des Bildungssystems, muss in die Lage versetzt werden, die gewaltige Ausweitung auch personell zu stemmen.



EIN GUTER START für Asylsuchende und Flüchtlinge

Zahlreiche Zusatzmaterialien als kostenlose Downloads zur Ergänzung im Unterricht und als Hilfestellung für Ehrenamtliche und Lernbegleitende:

www.klett-sprachen.de/fluechtlinge



Ideal für Zweitschifterwerb und Alphabetisierung: **Projekt Alphabet** und **Bildkarten Alpha** erscheinen im Frühjahr!

Deutschmaterialien für Flüchtlingskurse:



Für Erwachsene ohne Kenntnisse
der lateinischen Schrift



Für Einstiegskurse zur sprachlichen
Erstorientierung



Für den direkten Einstieg:
Deutsch in Alltag und Beruf A1

Volkshochschule für alle!

Ein kritisches Plädoyer für den universellen Anspruch



IM GESPRÄCH:

Dr. Gabriele Botte ist Leiterin der Volkshochschule Offenbach.
Simone Kaucher ist Pressesprecherin des DVV.

Volkshochschulen wollen Bildungseinrichtungen für alle sein. Ein hoher Anspruch, der hohe Erwartungen nährt. Einerseits geht es darum, Menschen mit schwierigen Bildungsvoraussetzungen zu erreichen und ihnen einen Zugang zu außerschulischen Lernangeboten zu eröffnen. Andererseits wollen Volkshochschulen auch für ihr Stammpublikum attraktiv bleiben. „Das führt zu einem Dilemma“, sagt Dr. Gabriele Botte, Leiterin der Volkshochschule Offenbach. Denn offenbar wären noch größere Anstrengungen nötig, um beispielsweise Zuwanderer dauerhaft an die VHS zu binden. Gleichzeitig drohen traditionelle Zielgruppen des bürgerlichen Mittelstandes aus dem Blick und damit ins Hintertreffen zu geraten. Eine Bestandsaufnahme:

dis.kurs: Lassen Sie uns einen Blick ins heutige Kursprogramm werfen: Wer ist heute alles im Haus?

Dr. Gabriele Botte: Zum einen die Jugendlichen, die hier ihren Haupt- oder Realschulabschluss nachholen. Am Vormittag laufen außerdem Sprachkurse für Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch. Die werden überwiegend von Menschen über 65 Jahre wahrgenommen. Die Kurse Zumba und Rückentraining werden vor allem von Frauen besucht. Die Altersgruppe 25 bis 35 Jahre ist hier gut vertreten. Ein Vorbereitungskurs für die Erzieherinnenausbildung steht auch auf dem Programm. Und dann gibt es natürlich auch Integrationskurse, den Orientierungskurs Deutsch und das niedrigschwellige Sprachlernangebot „Mama lernt Deutsch“.

Hat sich hier in Offenbach die Teilnehmerstruktur durch den vermehrten Zuzug von Flüchtlingen verändert?

Zwar ist Offenbach ein Erstaufnahmestandort, aber direkte Zuweisungen von Kontingen-

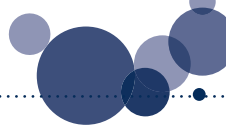
ten erfolgen zurzeit nicht. In der Erstaufnahme verweilen Geflüchtete nur bis zu ihrer Registrierung. Danach werden sie anderen Kommunen zugewiesen. Hier in der VHS sind deshalb noch keine Geflüchteten im Regelangebot angekommen. Wir laden die Bewohner der Erstaufnahmeeinrichtung aber an einem Nachmittag pro Woche kostenfrei in Begleitung von Ehrenamtlichen in unser Selbstlernzentrum ein. Offenbach ist ohnehin eine Stadt mit starker Zuwanderung. Deutsch als Fremdsprache ist in den vergangenen Jahren enorm angewachsen, und dieses Wachstum setzt sich fort: 2014 hatten wir rund 4.700 Teilnehmende, 2015 waren es nach ersten Auswertungen knapp 5.800. Die Zahl der Kurse ist im selben Zeitraum von 280 auf 330 gestiegen. 2014 hatten wir 20.300 Unterrichtsstunden in Deutsch als Fremdsprache, 2015 waren es 23.800.

Gelingt der VHS die Einbindung von Zuwanderern über die Deutschkurse hinaus?

Wir haben neue Angebote ins Leben gerufen, die wir in den Deutschkursen gezielt bewerben, unter anderem einen Chor, und mit einem Theaterangebot haben wir es auch versucht. Aber aus meiner Sicht gelingt es uns nicht, Zuwanderer dauerhaft an die VHS zu binden. Etwa die Hälfte der Bevölkerung Offenbachs hat einen Migrationshintergrund. Außerhalb der Deutschkurse spiegelt sich das in unseren Kursen nicht wider. Da liegt der Migrantenanteil deutlich unter dem Bevölkerungsdurchschnitt.

Wie ließe sich das ändern?

Wir müssten mehr aufsuchende Arbeit leisten. Zwar bieten wir unsere Kurse dezentral an, unter anderem gibt es Deutschkurse in den Stadtteilbüros, um Interessierten den Zugang zu erleichtern. Und wir kooperieren mit den Migrationsdiensten. Aber es bleibt eben im Kern immer



bei einer Komm-Struktur: Wir machen Weiterbildungsangebote, zu denen die Menschen hinkommen müssen.

Gibt es Angebote zur beruflichen Qualifizierung von Zugewanderten?

Eine Offenbacher Besonderheit sind die Sprachstandserhebungen. Dabei bescheinigen wir jungen Menschen mit Migrationshintergrund ihre muttersprachlichen Kompetenzen. Die Teilnahmebescheinigung orientiert sich am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER), der vom Europarat entwickelt worden ist. Eine solche Bescheinigung stärkt das Selbstbewusstsein und kann bei Bewerbungen und im Berufsleben hilfreich sein. Wir bieten solche Sprachstandserhebungen mittlerweile in sieben Sprachen an, nämlich in Arabisch, Kroatisch, Serbisch, Bos-

Gehen Angebote zur Bildungsintegration von Zugewanderten zu Lasten anderer Angebote?

Jedenfalls verändern sich die Relationen: 55 Prozent unserer Unterrichtsstunden finden mittlerweile im Bereich Deutsch als Fremdsprache statt. Dabei bewerben wir die meisten dieser Kurse nicht. Deutschkurse sind nicht im Programmheft aufgeführt, weil jeder Kursbuchung eine Beratung vorausgehen muss. Der Umfang unseres allgemeinen Programmangebots ist derweil in etwa gleich geblieben. Allerdings fallen jenseits der Deutschkurse immer häufiger Kurse aus. Den stärksten Rückgang verzeichnen wir im EDV-Bereich. Die meisten Computerkenntnisse werden inzwischen in der Schule vermittelt. Nur bei den Älteren gibt es noch einen gewissen Nachholbedarf oder auch zu speziellen Fragestellungen, dann allerdings kommen nur sehr kleine Gruppen zusammen.



Die „Bildungsstufen“ vor dem Eingang der VHS Offenbach

nisch, Russisch, Türkisch und Italienisch. Im Rahmen von Hessencampus Lebensbegleitendes Lernen kooperiert die Volkshochschule in diesem Zusammenhang mit den Beruflichen Schulen. Aber erst in diesem Jahr ist es uns gelungen, einige der Heranwachsenden über die erfolgreiche Teilnahme an der Sprachstandserhebung zu motivieren, ihre herkunftssprachlichen Kompetenzen in einem entsprechenden Kurs, und zwar Türkisch, weiter auszubauen und ein telc-Zertifikat abzulegen. Ansonsten führt unsere VHS keine beruflichen Qualifizierungen durch, dafür haben wir hier andere Strukturen in der Kommune.

Wie erklären Sie sich ansonsten die sinkende Nachfrage nach Angeboten der allgemeinen Weiterbildung?

Gerade in Ballungsgebieten gibt es inzwischen eine enorme Vielfalt an Weiterbildungsangeboten, gerade im Kultur- und Kreativbereich. Freie Künstler und Museen bieten Kurse und sogar Ferienprogramme an. Oft ist die Teilnahme sogar kostenlos. Auch große Wohlfahrtsverbände haben inzwischen ein mitunter umfangreiches Kursangebot, unter anderem in der Gesundheits- oder Familienbildung, oft auch gefördert durch Drittmittel, was sehr güns-

tige Preise ermöglicht. Niedrigschwelligkeit hinsichtlich des Preises ist nicht länger ein Alleinstellungsmerkmal der Volkshochschulen. Und dennoch sind unsere Preise für einige noch zu hoch.

„Weiterbildung für alle!“ Lösen Volkshochschulen diesen Anspruch noch ein?

Sicherlich erreichen Volkshochschulen im Vergleich zu anderen Bildungsanbietern immer noch die größte Zahl an unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, zumindest in der Gesamtbeachtung aller Programmbereiche. Wir versuchen, für jeden etwas anzubieten und schließen niemanden aus. Im verstärkten und auch notwendigen Bemühen um Menschen mit schwierigen Bildungsvoraussetzungen sind uns aber meines Erachtens jene aus dem Blick geraten, die scheinbar keiner besonderen Ansprache bedürfen. Das sind zum einen die Gebildeten. Für sie sind die Hochschulen zunehmend interessant, da sie sich immer mehr öffnen, aber auch die Vortragsangebote und Workshops der Theater und ähnliches. Zum anderen meine ich den unteren Mittelstand, der bisher in Volkshochschulen immer gut vertreten war.

Was kennzeichnet diese Gruppe?

Ich rede von Familien mit niedrigem bis mittlerem Einkommen. In der Regel sind beide Elternteile berufstätig, weil das Geld sonst nicht reicht. Ihre individuell verfügbare Zeit ist knapp. Sie sind die vom Abstieg Bedrohten unserer Zeit. Sie erhalten nicht nur keine finanzielle Unterstützung, sondern man schenkt ihnen auch politisch kaum Aufmerksamkeit. Auf diese Zielgruppe müssen Volkshochschulen ein besonderes Augenmerk richten: Denn es sind durchaus gut gebildete und interessierte Menschen. Weiterbildung ist für sie nicht vorrangig eine Frage der beruflichen Verwertbarkeit, sondern der persönlichen Entfaltung und der Teilhabe. Von dieser Bevölkerungsgruppe hängen der soziale Friede und die gesellschaftliche Weiterentwicklung ab. Ich habe die Sorge, dass die Gesellschaft immer mehr auseinanderdriftet, auch bezüglich der Bildungsinstitutionen, die die Menschen besuchen. Und wir Volkshochschulen müssen darauf achten, auch weiterhin attraktiv für möglichst alle zu sein.

Also ein Plädoyer für eine VHS der Bildungsnahen?

Ich plädiere sehr für eine empirische Untersuchung an ausgewählten Volkshochschulen mit verschiedenen Strukturmerkmalen, um herauszufinden, welche Bevölkerungsgruppen dort tatsächlich anzutreffen sind, und zwar in den offenen Kursen, die aus persönlichem Interesse und ohne behördlichen Zwang besucht werden. So erfahren wir, wer die Volkshochschulen in ihrer klassischen „Komm-Struktur“ wirklich trägt. Man wirft uns vor, wir seien Einrichtungen für die Besserverdienenden und erreichten nur jene, die ohnehin schon gebildet sind. Ich sage: Wir brauchen dieses Publikum: Zum einen wirtschaftlich, denn nur mit einem gewissen Anteil an Selbstzahlern können wir unsere günstigen Kursgebühren halten. Zum anderen aber auch kulturell: An Volkshochschulen begegnen sich verschiedene Milieus: Hier trifft der jugendliche Schulverweigerer, der seinen Schulabschluss auf Geheiß des Jobcenters nachholt, auf die ältere Dame, die aus purer Freude am gemeinsamen Lernen die Volkshochschule aufsucht. Volkshochschulen ermöglichen solche Begegnungen. Das ist ein Wert an sich! Wir brauchen die Vielfalt!

Was können Volkshochschulen tun, um weiterhin ein Ort für verschiedene Zielgruppen zu bleiben?

Wir dürfen die Räume nicht zu sehr verengen. Das bedeutet, wir dürfen uns nicht allein auf das beschränken, was gerade am stärksten nachgefragt ist. Denn dann werden wir Manche auf Dauer verloren haben. Unser Angebot muss stets größer sein als die Nachfrage. Wir müssen Anregungen geben, Impulse setzen, Interesse wecken. Nur so können wir vielleicht neues Publikum gewinnen oder verlorenes zurückerobern. Und dazu gehört auch der Umbau der eigenen Strukturen. Im Deutschbereich ist dies voll im Gange, denn ohne fest angestellte Lehrkräfte ist das nicht zu bewältigen. Aber das gilt auch für andere Bereiche. Wir müssen den hauptamtlichen Bereich ausbauen, bis hin zur professionellen Ansprache der Menschen. Das muss gut ausbalanciert werden, denn gleichzeitig dürfen wir die Flexibilität, die uns die Honorarkräfte ermöglichen, nicht aufs Spiel setzen.

„...nur noch Deutschkurse?“

Die Volkshochschulen müssen ihre Position in der Einwanderungsgesellschaft finden

Von Bernd R. Müller und Michael Weiß

Europa ist ein Projekt der Migration“, schreibt die Berliner Ethnologin Regina Römhild mit Blick auf die europäische Geschichte. Der Blick in die Gegenwart gibt ihr recht: Bald jeder dritte Berliner hat seine Wurzeln im Ausland, in manchen Berliner Stadtquartieren sind die Migranten in der Mehrheit, bei den jüngeren Jahrgängen allemal. „Dort die Einwanderer, hier die Deutschen“ ginge allerdings an der Wirklichkeit deutscher Stadtgesellschaften vorbei. Menschen mit kulturellen Mehrfachzugehörigkeiten sind längst der Normalfall.

Das „Wir“ und „Ihr“ einer Einwanderungsgesellschaft befindet sich im steten Wandel. Das „Wir“ des 20. Jahrhunderts, ist ein anderes als das des 21. Jahrhunderts.

Was bedeutet dies aber nun für die deutschen Volkshochschulen oder auch nur die Berliner Volkshochschulen?



Praxis in der Elternakademie Mitte

Hierbei könnten sie durchaus zuversichtlich sein: Die Zusammensetzung der Teilnehmer-schaft in den Berliner Volkshochschulkursen ist in Teilen bereits Abbild der Einwanderungsgesellschaft geworden. „Integrierte“ migrantisch geprägte Milieus finden sich in allen Kursbereichen, ein Rückgang der nicht-migrantischen Teilnehmerschaft ist nicht zu verspüren. Das starke Wachstum der Berliner Volkshochschu-



ÜBER DIE AUTOREN:

Bernd R. Müller ist Volkshochschuldirektor und Amtsleiter Weiterbildung und Kultur in Berlin-Neukölln.

Michael Weiß ist Volkshochschuldirektor und Amtsleiter Weiterbildung und Kultur in Berlin-Mitte.

Enormes geleistet

Die Volkshochschulen haben in den vergangenen Jahrzehnten Enormes geleistet und sich in herausragender Weise um „ausländische Arbeitnehmer und ihre Familienangehörigen“ gekümmert. Sie versorgten schließlich Millionen Menschen mit Deutschkursen.

Und trotzdem reicht das alles in allem nicht mehr aus, um die Zukunftsfähigkeit der Volkshochschulen als Weiterbildungseinrichtung zu sichern: die Volkshochschulen müssen sich als Ganzes in der Einwanderungsgesellschaft (neu) positionieren.

len geht zwar auf den Anstieg der Deutschkurse zurück, jedoch nicht auf Kosten des Offenen Programms. Die Proportionen verschieben sich. Aber welches Wachstum stünde den Volkshochschulen erst ins Haus, gelänge es ihnen, die allgemeinen Weiterbildungsbedarfe der Einwanderer, die bei ihnen Deutsch lernen, besser zu erschließen?

So ist es uns noch nicht in ausreichendem Maße gelungen, den Übergang von den Deutschkursen zu Angeboten im offenen Kursprogramm offensiv und systematisch zu gestalten. Dabei

kann es nicht nur darum gehen, neue Übergänge in die Gesundheitsbildung, die kulturelle Bildung oder die politische Bildung für Migranten zu schaffen. Wir müssen neue Formate, Methoden, Kurskonzepte, Inhalte und Lernorte entwickeln, die den Bedarfen und Bedürfnissen der Einwanderer entsprechen.

Unser Denken in Zielgruppen vor dem Hintergrund der Erfahrungen aus der Arbeitsmigration der industriellen Bundesrepublik hat falschen Annahmen Raum verschafft: Der Kundenmonitor 2014 der Berliner Volkshochschulen hat gezeigt, dass der durchschnittliche Bildungsstand der Teilnehmenden aus den Deutsch- und Integrationskursen häufig über dem der Teilnehmenden im Offenen Programm liegt. Ethnische Zuordnungen und damit einhergehende Zuschreibungen scheinen den Blick getrübt zu haben, „bildungsnahe und bildungsfern“ entpuppen sich vielfach als Stereotypen. Eine gewissenhafte Erforschung der spezifischen Weiterbildungsbedarfe der Einwanderer könnte für Klarheit sorgen.

In Berliner Bezirken wie Mitte oder Neukölln wird man immer häufiger vom Kellner oder Verkäufer auf Englisch oder Italienisch angesprochen. Die VHS hat diesen Trend gelebter Interkulturalität und Vielfalt noch kaum aufgenommen. Unsere Ausgangssprache ist weiterhin Deutsch und die Teilnahme an den meisten Angeboten setzt „Deutsch als Bildungssprache“ voraus.

Sollten wir unsere Englisch- oder Spanischkurse nicht so gestalten, dass auch ein Italiener mit wenig Deutschkenntnissen daran teilnehmen kann? Mehr Sprachunterricht in der Zielsprache mit entsprechenden Materialien und Büchern, die nicht Deutsch als Bildungssprache voraussetzen, wäre vonnöten. Schaffen wir es, Kurse der beruflichen Bildung oder Kulturangebote verstärkt in englischer Sprache anzubieten und damit einen Attraktionspunkt zu bieten für diejenigen, die noch nicht gut Deutsch können, oder auch für Zuwanderer auf Zeit, die nicht Deutsch lernen müssen? Gewinnen würden wir damit eine generelle Ausrichtung auf vielfältigere Milieus und wir verschafften uns Experimentierfelder für die Herausforderungen der Zukunft.

Orientierung im neuen Lebensumfeld

Eine neue Chance bietet sich aktuell im Zusammenhang mit der Einwanderung von geflüchteten Menschen. Die Berliner Volkshochschulen

haben mit einem Landesprogramm in kürzester Zeit ein stadtweites Netz von Deutschkursen geschaffen. Um den Flüchtlingen früh eine Bildungs- und Arbeitsorientierung zu ermöglichen, wird mit den personell verstärkten Bildungsberatungsstellen eine koordinierte, kursnahe Beratung geboten (Vgl. „Fachkonzept für die mobile Bildungsberatung für geflüchtete Menschen in Berlin“, SenAIF 2016). Die Deutschkurse beziehen die Erkundung von Alltagsorten und kulturellen Orten aktiv mit ein und nutzen die Netzwerke im Kiez, die Volkshochschulen in den

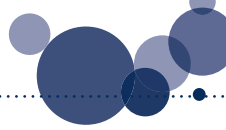


Verleihung der ersten Start-Deutsch-Zertifikate in der VHS Neukölln durch die Berliner Senatorin für Arbeit, Integration und Frauen, Dilek Kolat (M.) und Bezirksstadtrat Jan-Christopher Rämer.

vergangenen Jahren in den Bereichen Integration, Elternbildung, kulturelle Jugendbildung und interkulturelles Leben aufgebaut haben (Siehe zum Beispiel die Elternakademie der VHS Berlin-Mitte, <http://elternakademie-berlin-mitte.de> und die „Netzwerkstatt Kinder Eltern Bildung“ der VHS Berlin-Neukölln, www.berlin.de/ba-neukoelln/allgemeine-inhalte/artikel.297487.php).

Aus dem Deutschkurs kann so ein orientierender Willkommenskurs werden, der natürlich auch die Erschließung der Bildungsmöglichkeiten an Volkshochschulen als Teil der kommunalen Willkommenskultur mit einschließt. Seminare der politischen Bildung und Orientierung auf Englisch gehörten dazu, Kurse von Geflüchteten und für Geflüchtete nebst Interessierten aus der Aufnahmegesellschaft wären ein nächster Schritt.

Die Volkshochschule als Einrichtung der allgemeinen Weiterbildung verlöre nichts, aber gewänne viel, wenn sie ihren Platz in der Einwanderungsgesellschaft fände.



Webinare helfen Vorträgen aus der Verlustzone

Von Dr. Christan Fiebig

Vorträge und Einzelveranstaltungen gehören zur Volkshochschule wie kaum ein anderes Format. Sie informieren nicht nur über aktuelle Entwicklungen in Politik, Zeitgeschichte und Naturwissenschaften, sondern stehen auch in der Außenwirkung symbolisch für die Volkshochschule selbst. In fast allen Volkshochschulen beginnt das gedruckte Programm mit den Vorträgen und nicht selten ist es der Programmbereich, den die Leiterinnen und Leiter mit Leidenschaft selbst pflegen und entwickeln. Kurzum: Vorträge sind das Aushängeschild und die Kür der Erwachsenenbildung.

Auch das Publikum liebt das Vortragsformat, bedient sich jedoch immer häufiger der neuen Medien, um diese zu genießen. Das größte Portal für Vorträge ist zweifelsohne Youtube. Der Dienst von Google, den es seit Februar 2005 gibt, verzeichnet allein unter dem Suchbegriff „Vortrag“ mehr als 400.000 Ergebnisse

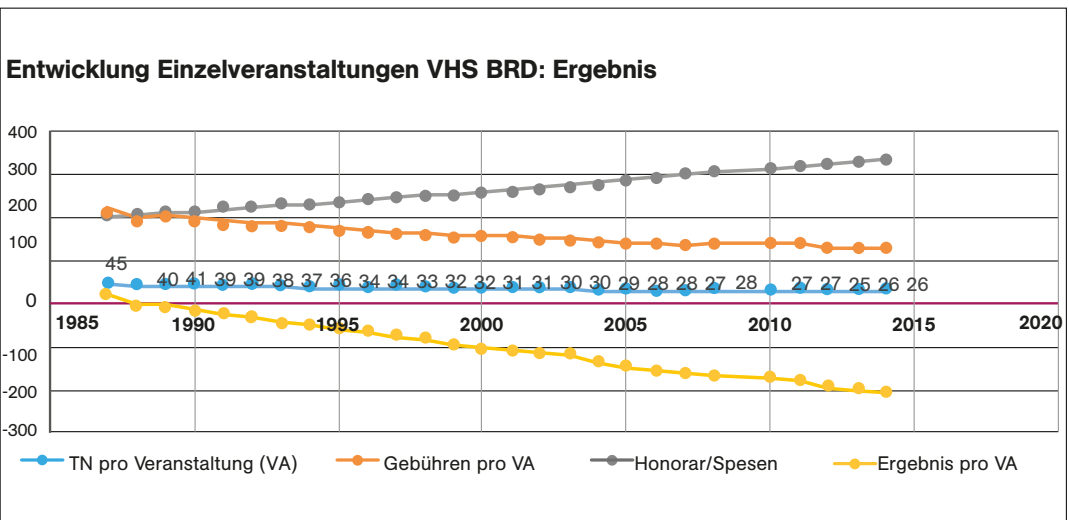
gen den Volkshochschulen keine Teilnehmer. Darüber hinaus fördern sie eine Rezeptionserwartung, die den Volkshochschulen zu schaffen macht. Das Publikum entwickelt immer höhere Ansprüche an die Qualifikation der Redner. Sie möchten Urheber von Wissen hören und nicht deren Epigonen.

Wie sich seit 2005 das Vortragswesen an Volkshochschulen entwickelte, zeigt ein Blick in die Volkshochschulstatistik. Auch wenn man nicht genau sagen kann wie viele Vortragsveranstaltungen sich unter dem statistischen Wert „Einzelveranstaltungen“ summieren, lehrt die Erfahrung, dass es sicher mehr als 95 Prozent sein müssen. Im Jahre 2014 gab es an den 907 Volkshochschulen 95.000 Einzelveranstaltungen, also durchschnittlich 105 Einzelveranstaltungen pro VHS. Dieses Ergebnis steht für die Eingangsthese, dass Vorträge zum Markenkern der VHS gehören. Interessanter ist es jedoch, die Entwicklung der Einzelveranstaltungen über einen längeren Zeitraum zu betrachten.



ÜBER DEN AUTOR:

Dr. Christian Fiebig ist Direktor der VHS Böblingen-Sindelfingen.



mit schwindelerregenden Aufrufen. Sucht man den englischen Begriff „lecture“, erhält man das 17-fache: rund 6,8 Millionen Vorträge. Videovorträge haben zwei Nachteile – man kann dem Referenten keine Fragen stellen und sie brin-

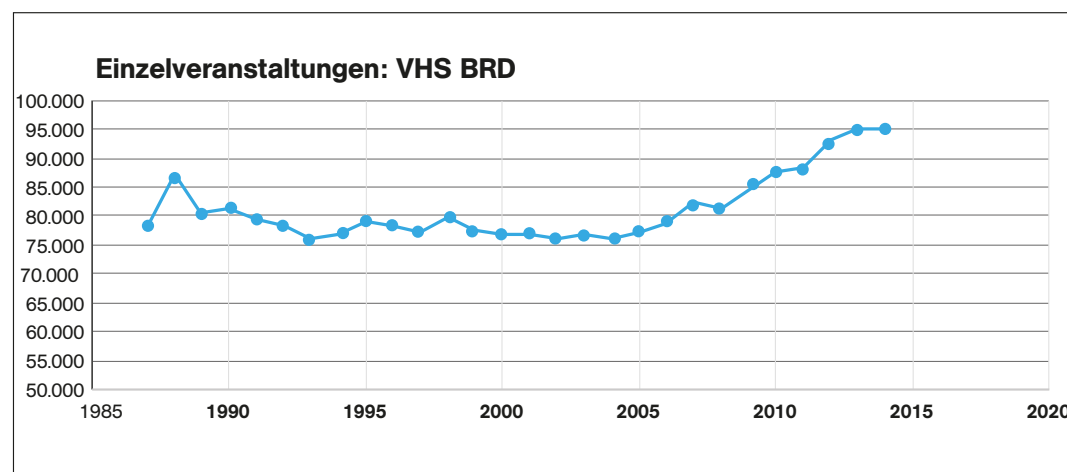
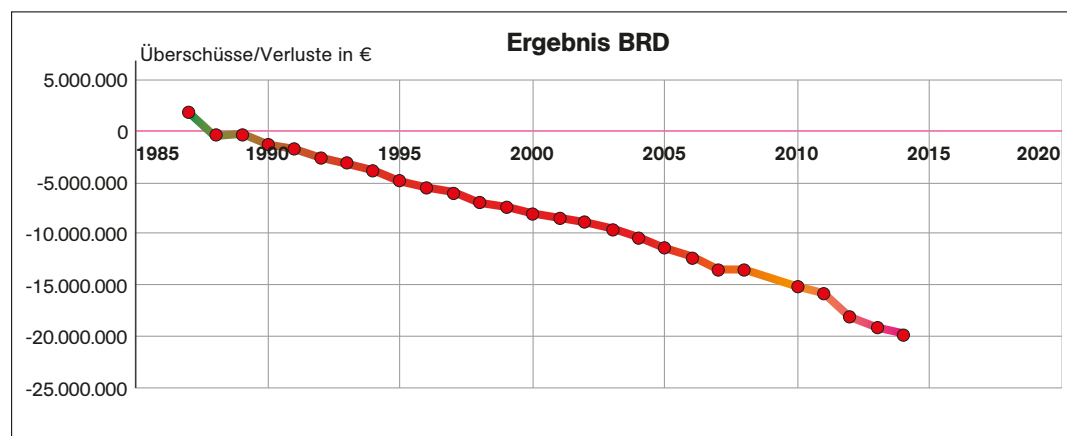
Die Einzelveranstaltungen in Volkshochschulen haben seit der Gründung von YouTube im Jahre 2005 um 25 Prozent zugenommen. Betrachtet man jedoch die Teilnehmerzahlen über den gleichen Zeitraum, muss man feststellen, dass die

Zunahme an Veranstaltungen keine Ursache in der gestiegenen Nachfrage hat. Besuchten 1987 noch durchschnittlich 45 Teilnehmende eine Einzelveranstaltung, waren es bereits 2005 lediglich 29 – und 2014 nur noch 25.

Ein weiterer Blick gilt, jedoch hypothetisch, der wirtschaftlichen Entwicklung der Einzelver-

schulen Verluste: pro Veranstaltung 200 Euro, durchschnittlich 18.000 Euro pro Jahr und VHS. Bundesweit summieren sich diese Verluste im Jahre 2014 hochgerechnet auf 20 Millionen Euro.

Mit Webinarkooperationen gelingt es das Honorar, da untereinander geteilt, zu senken, und gleichzeitig die Urheber von Wissen als Referen-

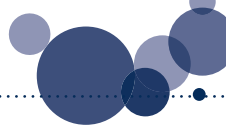


staltungen. Während ein Referent der VHS 1987 noch 200 Euro Honorar verlangte, bekommt er heute allein inflationsbereinigt 320 Euro. Wenn man den Publikumswunsch, Urheber statt Epigonen hören zu wollen, umsetzt, muss man schnell mit dem Dreifachen rechnen und Reisekosten und Übernachtung mit ins Veranstaltungsbudget einplanen. Die DIE-Statistik beinhaltet nicht die erzielten Teilnehmergebühren. Die Analyse von 50 VHS-Programmheften ergibt diesbezüglich einen Gebührenbetrag von 5 Euro. Damit zeigt sich folgendes Bild:

Einzelveranstaltungen werden zwar immer mehr angeboten, da jedoch die Teilnehmerzahlen sinken, bringen sie seit 25 Jahren den Volkshoch-

ten zu gewinnen. In den vergangenen vier Jahren wurde rechnerisch kein Webinar der Kooperationspartner der VHS Böblingen-Sindelfingen mit negativem Deckungsbeitrag veranstaltet.

Um das Webinarprogramm noch attraktiver zu gestalten, haben wir uns für 2016 weitere Ziele gesteckt. Auf einer neuen Plattform werden Referenten ihre Vortragsvorschläge termingenaue einstellen können. Die Volkshochschulen können in Echtzeit buchen. Durchgeführt wird der Vortrag, sobald das Honorar gedeckt ist. Wir hoffen, so weiterhin Vorträge in der VHS-Welt gemeinsam durchzuführen und die Qualität der Referenten genau den Erwartungen der VHS entsprechend auszuwählen.



Gut gerüstet für die Reise in die Zukunft

Landesverband Baden-Württemberg unterstützt die Volkshochschulen mit systematischen Prognosen

Von Dr. Hermann Huba

Wo stehen die Volkshochschulen 2030? Dieser Frage geht eine Initiative des Volkshochschulverbandes Baden-Württemberg nach. Die Initiative „VHS der Zukunft“ wendet sich an kleine, mittlere und große, ländliche wie städtische Volkshochschulen jeder Rechtsform, die wissen wollen, wie sich ihre Einrichtung bis 2030 entwickeln kann. Dabei geht es nicht um unverbindliche Zukunftsprojektionen, die sich erlauben, von Ressourcen und Restriktionen weitgehend abzusehen. Die Leitfrage ist vielmehr sehr konkret.

kerungsstruktur und der absehbaren demographischen Entwicklung, die ihren Einzugsbereich prägen (werden), in der gegebenen und absehbaren Konkurrenz- und Kooperationslage? Die Prognosen nehmen sowohl die inhaltliche Arbeit als auch die finanzielle und organisatorische Entwicklung in den Blick.

Zentrale Bausteine der Prognosen bilden zwei Dienstleistungen, die die Geschäftsstelle des baden-württembergischen Volkshochschulverbandes schon bisher zur Verfügung stellte. Ein jährlich aktualisiertes „Kennzahlen-Set“ (KS) gibt vor allem Auskunft über den finanziellen Wer-



ÜBER DEN AUTOR

Dr. Hermann Huba ist Direktor des Volkshochschulverbandes Baden-Württemberg.



Creative99/Stockphoto

Trends im Blick

Wie und wohin kann und wird sich die VHS X in ihrem spezifischen kommunalen und regionalen Umfeld als Einrichtung der Daseinsvorsorge entwickeln, mit den ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten und den für sie geltenden Einschränkungen, bei der bestehenden Bevöl-

degang der jeweiligen Volkshochschule im Vergleich zum Durchschnitt aller Einrichtungen ihrer Größenordnung.

Die „Programm- und Potentialanalyse“ (PA) beschäftigt sich anhand des aktuellen Pro-

gramms eines Jahres mit dem Bildungs- und Begegnungsangebot der jeweiligen VHS. Untersucht wird, inwieweit es dem Bedarf und der Nachfrage entspricht sowie seine (auch elektronische) Präsentation. Auch geht es um die örtliche und regionale Rolle der Einrichtung angesichts der Konkurrenzgegebenheiten und Kooperationsmöglichkeiten. Die notwendigen Daten liefern die Volkshochschulen auf Basis eines sehr ausführlichen Fragebogens selbst. Die PA, mit einem regelmäßigen Umfang von 20 Seiten, ist multiperspektivisch angelegt. Jede Abteilung der Geschäftsstelle befasst sich mit der VHS-Abteilung und Querschnittsaufgabe, auf die sie spezialisiert ist.

Megatrends im Blick

Darauf aufbauend nehmen die Reisen in die Zukunft im Rahmen der Initiative „VHS der Zukunft“ folgenden Verlauf: Der Kennzahlenvergleich und die Programm- und Potentialanalyse ermöglichen der Geschäftsstelle eine Grobprognose als Korridor für wahrscheinliche Entwicklungen der jeweiligen Volkshochschule. Diese Grobprognose stellt zusätzlich nicht nur die demographische Entwicklung im fraglichen Raum in Rechnung, sondern berücksichtigt auch gesellschaftliche Megatrends, über die weitgehende Einigkeit besteht, darunter Individualisierung, Silver Society, New Work, Neoökologie, Urbanisierung oder Mobilität.

Konkret erarbeitet wird die Grobprognose in einer Diskussion aller Beteiligten der Geschäftsstelle über die aus den Analysen abzuleitenden Schlussfolgerungen. Ziel ist es, der untersuchten Einrichtung regelmäßig drei zentrale Entwicklungsfelder vorzuschlagen.

Beratung im Team: Was bringt uns voran?

Diese zentralen Entwicklungsfelder bilden den Gegenstand eines von der Geschäftsstelle moderierten Workshops: „Gemeinsam für mehr Zukunft“ in der VHS. Die Veranstaltung erklärt die Entstehung unseres Vorschlags und wirbt um Zustimmung zu den Entwicklungsfeldern oder begleitet deren Modifikation. Deshalb soll der Workshop möglichst unter Beteiligung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Volkshochschule und auch von Mitgliedern der Aufsichtsgremien stattfinden. Auch eine Vertretung der Kursleitenden und der Teilnehmenden

ist willkommen. Abschließend bestimmt selbstverständlich die VHS-Leitung den Kreis der Beteiligten.

Je nach Größe der Volkshochschule befassten sich getrennte Arbeitsgruppen parallel mit je einem vorgeschlagenen Entwicklungsfeld oder das Plenum behandelt nacheinander alle Vorschläge. Die Arbeitsgruppen diskutieren entschieden ergebnisorientiert: Der Verständigung über das Entwicklungsfeld folgt die Präzisierung des Entwicklungsziels und die Erarbeitung von (regelmäßig) je drei Maßnahmen zur Zielerreichung.

Zum Abschluss des Workshops präsentieren – soweit notwendig – die Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse. In jedem Fall erfolgt die Priorisierung der Entwicklungsfelder und aller Maßnahmen durch das Plenum. Nach neun Monaten werden Ziele und Maßnahmen evaluiert, um gegebenenfalls nachzusteuern.

Positive Resonanz

Die Initiative ist auf sehr große Resonanz gestoßen. Bereits in der ersten Runde haben sich mehr als 50 Volkshochschulen aller Größenordnungen beteiligt. „VHS der Zukunft“ unterstützt und ergänzt die Umsetzung unseres Entwicklungsplans nach dem Konzept „VHS 2022“, das die Mitgliedschaft im Verband ab 2022 an die Erfüllung dreier Voraussetzungen knüpft, nämlich an eine Zertifizierung nach einem anerkannten Qualitätsmanagement-Verfahren, an ein definiertes umfassendes Weiterbildungsangebot und an eine hauptberufliche Leitung.

Schon die Bearbeitung der aktuell bestehenden Nachfrage beschäftigt die gesamte Geschäftsstelle sehr intensiv und nachhaltig. Andererseits wachsen selbstverständlich mit jedem neuen „Fall“ Übung und Erfahrung.

Die aktuelle Flüchtlings- und Integrationsthematik birgt viele Herausforderungen für Volkshochschulen. Unter anderem erneuert sie die Frage nach der Gewichtung der (Kern-)Aufgaben der Einrichtungen. Je ungewisser sich die Zukunft darstellt, desto stärker steigt das Bedürfnis nach Orientierung. Vielleicht verändern sich mit der Nachfrage auch die Erwartungen der Mitglieder an ihren Verband.



Grundsatzstrategie Erweiterte Lernwelten

DVV-Gremien beschließen Masterplan

Von Stefan Will

Erweiterte Lernwelten“ (ELW) steht für ein Gesamtkonzept, eine grundlegende Strategie, wie Lehre und Lernen in Volkshochschulen in Zukunft aussehen wird. Gesellschaftliches und privates Leben sowie Arbeit und Bildung erfahren durch die Digitalisierung und Technologisierung tiefe Einschnitte. Das sinnvolle Gestalten von Lehr-/Lernsettings und der souveräne Umgang mit den Möglichkeiten einer digitalisierten Welt sind die Säulen in der Umsetzung der Erweiterten Lernwelten.

nen gut eingeführten Formaten. Es beinhaltet aber sehr wohl das Aufzeigen neuer Lernwege. Dazu gehört auch die Motivation, neues auszuprobieren und Handlungskompetenz im digitalen Kontext zu erlangen. Diese digitalen Kompetenzen sind bedeutend für selbstgestaltetes Leben, Handeln und Lernen. Dieser gesellschaftliche Bildungsauftrag ist ein Grundanliegen von Volkshochschulen und auch von ELW.

Für die Umsetzung der Verbandsstrategie Erweiterte Lernwelten wurde auf der DVV-Mitgliederversammlung 2015 in Saarbrücken ein-



ÜBER DEN AUTOR:

Stefan Will ist Referent für Erweiterte Lernwelten beim DVV.



ELW ist keine digitale Strategie, es ist vielmehr eine Strategie, wie Lehre und Lernen, wie selbstverantwortliches Handeln und Gestalten in einer digitalen Gesellschaft aussehen sollen. Dies bedeutet, herkömmliche, gut funktionierende und erprobte Lehr-/Lernsettings sinnvoll um digitale Instrumente zu ergänzen, so dass Lernende besser lernen können. Es bedeutet nicht die Abschaffung des Präsenzunterrichts mit sei-

stimmig die Entwicklung eines Masterplans beschlossen. Vorstand und Mitgliederrat haben dem nun vorliegenden Plan im März zugestimmt und damit Grünes Licht für das weitere Vorgehen gegeben. Dabei betont der DVV-Vorstand, dass die Umsetzung der Erweiterten Lernwelten eine Führungsaufgabe sei und von dort eingefordert und gesteuert werden müsse.

Wichtige Kernpunkte des Masterplans ELW sind die Fortbildung und Beratung aller hauptamtlichen Mitarbeiter und Dozenten in Volkshochschulen, das gemeinsame Erschließen technischer Ressourcen, Bildung von Digicircles als Orte der Praxis und Innovation sowie die Entwicklung und Durchführung von modellhafter ELW-Praxis und deren Weiterentwicklung und politische Bildung im Kontext von „Leben in einer digitalisierten Welt“.

Vorhandenes nutzen - Neues aufbauen

Sinnvoll wäre ein gemeinsames Portal digitaler Service-Dienste mit technischen Ressourcen als grundlegendes Handwerkszeug für Erweiterte Lernwelten. Es bietet im Idealfall Services unter anderem für kollaboratives Arbeiten, Video-konferenzen, Dateiaustausch, Anbindung eines Lern-Management-Systems, Social-Media-Kommunikation und einen Video-Tutorial-Server an. Es muss möglichst offen sein für bereits vorhandene Infrastruktur und für neu aufzubauende Strukturen eine ökonomisch-technisch gute Lösung bieten.

Digicircles werden in jedem Bundesland gegründet. Betreut werden sie durch den DVV

und den jeweiligen Landesverband, insbesondere in Form von Fortbildung und Coaching. Innerhalb der Digicircles werden verschiedene Modellprojekte realisiert. Beispielfähig bieten sich das Lernnetzwerk Xpert Business und die Lernplattform „Ich-will-deutsch-lernen“ (iwdl.de) an. Anhand beider Maßnahmen lassen sich verschiedene Lernsettings ausprobieren und erproben. Für die Zukunft ist ein Flipped Classroom Projekt mit Video-Tutorials für verschiedene Sprachlevels in Englisch geplant. Darüber hinaus werden vorhandene lokale Projekte aufgegriffen und unterstützt.

Strukturell wird diese Querschnittsaufgabe vom neuen Bundesarbeitskreis ELW begleitet und befördert. Alle Landesverbände und der DVV stellen sich dort der Aufgabe, Volkshochschulen auf dem Weg in die Zukunft zu unterstützen und Impulse zu setzen.

Interessierte Volkshochschulen können sich bei Ihren Landesverbänden melden und den Wunsch auf Teilnahme an einem Digicircle bekunden. Weitere Informationen gibt es beim DVV. Ansprechpartner ist Stefan Will (will@dvv-vhs.de). Aktuelle Infos gibt es regelmäßig auf twitter unter dem Hashtag #ELW.

Wie können junge Menschen an Politik herangeführt werden?

Diese Frage stellt sich vor allem mit Hinblick auf Wahlen. Die Zielgruppe der Erstwählerinnen und Erstwähler wird oft nicht in ihrem Lebensumfeld angesprochen. Folglich sind sie nur wenig motiviert, sich demokratisch einzubringen und von ihrem Recht auf Mitentscheidung Gebrauch zu machen. Die Zentralstelle für politische Jugendbildung im DVV hat 2013/14 Projekte von Volkshochschulen besonders gefördert, die ansprechende Angebote für Jugendliche zum Thema „Wahlen und Wählen“ durchgeführt haben. Die Broschüre „Wählerisch“ fasst innovative Formate und Methoden von VHS und anderen Einrichtungen politischer Jugendbildung zusammen und bietet Programmplanenden oder Kursleitenden eine hilfreiche Anleitung für die Praxis. 2016 wird zudem eine Layout-Vorlage zur Verfügung ge-



stellt, die in VHS-Aktionen von jungen Wählerinnen und Wählern mit Statements oder Forderungen versehen werden können.

Download und Infos unter:
www.politischejugendbildung.de

70 Jahre VHS Aachen: Wichtiges Forum für gesellschaftlichen Dialog

Von Dr. Beate Blüggel

Die Begegnung von Erwachsenen verschiedener Welt- und Lebensanschauungen wird so dahin führen, nicht etwa propagandistisch aufeinander einzuwirken, sondern die letzte Überzeugung des anderen verstehen und achten zu lernen und ihr gerecht

Schillers „Lied von der Glocke“ statt, kurz darauf begann die erste Vorlesungsreihe „Einführung in das philosophische Denken“. Ein Pädagoge und eine Sekretärin hatten das Lehrangebot zusammengestellt, das aus 41 Vorträgen und Kursen bestand, durchgeführt von 38 Dozentinnen und Dozenten. Das aktuelle Programmheft der seit 1996 eigenbetriebsähnlichen Einrichtung VHS



ÜBER DIE AUTORIN:

Dr. Beate Blüggel ist Direktorin der Volkshochschule Aachen.



Oberbürgermeister Marcel Philipp, Weiterbildungsministerin Sylvia Löhrmann, Beigeordnete Susanne Schwier und VHS-Verbandsdirektor Ulrich Aengenvoort (v. l.) gratulierten stellvertretend für alle Mitarbeitende der Direktorin der Volkshochschule Aachen, Dr. Beate Blüggel (Mitte).

zu werden. So möchten wir die Hörer unserer neuen Volkshochschule kommen sehen aus allen Volksschichten unserer Stadt und ihrer Umgebung.“ So schrieb Stadtrat Dr. Karl Breuer 1946 im „Dozenten- und Vorlesungsverzeichnis“ des ersten Semesters der Volkshochschule Aachen. Vor genau 70 Jahren.

Aachen war im Oktober 1944 als erste deutsche Stadt von der Naziherrschaft befreit worden. Bei der Bevölkerung war nicht nur der Hunger, sondern auch der Bildungshunger groß, und die britische Besatzung wollte die „Reeducation“ der Deutschen vorantreiben. So fand am 18. März 1946 die Eröffnungsfeier mit der Rezitation von

Aachen, erstellt von etwa 100 Festangestellten und annähernd 500 Freiberuflern, umfasst mehr als 1000 Veranstaltungen.

Der Anspruch, „alle Volksschichten“ zu erreichen, ist bei aller Veränderung gleich geblieben. „Wir wollen niemanden zurücklassen“, betonte die NRW-Ministerin für Weiterbildung, Sylvia Löhrmann, bei der Jubiläumsfeier am 4. März im Alten Kurhaus in Aachen. Die Erkenntnisse zum Ausmaß funktionalen Analphabetismus, die zunehmende Digitalisierung der Arbeits- und Lebenswelt und die gesellschaftliche Herausforderung durch die Zuwanderung nannte sie als wichtigste Felder der Volkshochschulen. Die

VHS Aachen kenne sie durch zahlreiche Besuche aus eigener Anschauung, sei es der große „College“-Bereich, in dem Schulabschlüsse auf dem Zweiten Bildungsweg erworben werden, als Knotenpunkt des landesweiten Alpha-Netzes oder durch das offene Programmangebot. Ihr Fazit: „Machen Sie weiter, Ihre Arbeit ist unendlich wichtig“.

Auch Marcel Philipp, Oberbürgermeister der Stadt Aachen, sieht in der Integration von Flüchtlingen eine herausragende Aufgabe der Volks-

gesellschaft. Sie biete ein wichtiges Forum für den gesellschaftlichen Dialog, sei Kooperationspartner in allen relevanten Bereichen. Nicht zuletzt sei die Volkshochschule auch als Dienstleisterin für die städtische Verwaltung aufgrund ihrer Kompetenz nicht wegzudenken: in der Personalentwicklung, bei IT-Neuerungen und für Gesundheits-Angebote.

Nicht nur alphabetisch sei die VHS Aachen ganz weit vorne, konstatierte Ulrich Aengenvoort, Direktor des Deutschen Volkshochschul-Ver-



Volles Haus: Der Ballsaal im Alten Kurhaus bot Platz für 250 geladene Gäste und ein wunderschönes Ambiente für den Festakt.

hochschule. Die Vermittlung der deutschen Sprache sei der erste Schritt, dem weitere Bildungs- und Qualifizierungsangebote folgten. Gesellschaftliche Veränderung, Demokratie und



VHS-Direktorin Dr. Beate Blüggel (r.) schenkte der Weiterbildungs-Ministerin eine „Aachener Bildungskette“, deren blaue Perlen zeigen, wie lang nach dem Abschluss der Berufsausbildung die Lebens- und Lernzeit ist.

Weiterbildung seien ohne einander kaum vorzustellen. Er betonte in diesem Zusammenhang die Bedeutung der VHS für die Stadtge-

bandes. Er hob eine Besonderheit im Angebot hervor: Die VHS Aachen betreibt nämlich eine eigene Sternwarte, die – so Aengenvoort – den Blick über den Horizont erlaube. Zur irdischen Realität fand er bei allem Lob für die spezielle VHS auch kritische Worte mit Bezug auf die Ressourcen für die Integrationsarbeit. Zigtausend Flüchtlingen sei bereits geholfen worden. Ohne die Infrastruktur der bundesweit mehr als 900 Volkshochschulen wäre dies gar nicht möglich gewesen. Jetzt seien die Grenzen des Machbaren überschritten. Angesichts der zukünftigen Herausforderungen müssten Bund und Land die Finanzierung deutlich verbessern.

Dazu könnte die „Aachener Bildungskette“ beitragen, die Ministerin Löhrmann als nachträgliches Geburtstagsgeschenk von der VHS erhielt. Farbige Perlen dieser Kette verdeutlichen die lange Lebens- und Lernzeit nach Abschluss der schulischen und universitären Ausbildung. Möge ihr dieses Symbol bei der nächsten Haushaltsplanung in Erinnerung sein.

Qualität in der Gesundheitsbildung – ein weites Feld

Von Brigitte von Dungen und
Gerhard Hartmann

Was ist eigentlich Qualität?

Für die meisten ist Qualität „normal“ und selbstverständlich, denn wenn die gewünschte Qualität vorhanden ist, wird häufig kein Wort darüber verloren. Die Erwartungen sind erfüllt – egal, ob Werkzeug oder Kurs, wenn es funktioniert, wird Qualität schnell zur Selbstverständlichkeit. Gute Gesundheitsräume werden vorausgesetzt, bei zu kleinen Räumen mit wenig Licht oder muffigem Geruch kommt die Rückmeldung der Teilnehmenden prompt. Qualität in der Gesundheitsbildung wird für den Teilnehmenden über die Inhalte, die Kursleitung und die Räume transportiert.

Megatrend Gesundheit

Trends und Marktanforderungen spiegeln sich in den Programmen der Volkshochschulen wider. Der gesellschaftliche Megatrend Gesundheit wirkt sich kontinuierlich auf die Angebotspalette der Gesundheitsbildung aus. Es finden sich darin qualitätsgesicherte, altbewährte Kursangebote wie Autogenes Training, Pilates, Qigong, Rückenfitness, Step-Aerobic oder die überall nachgefragten Hatha-Yoga-Kurse. Das große Interesse an Fasziengkursen und Zumba zeigt den Bedarf an Trendangeboten auf, die über die Medien bekannt gemacht wurden. Zudem kommen von Semester zu Semester laufend neue, teils noch unbekannte Angebote wie Indian Balance, Krav Maga, Mama Workout, Aroha, Detox Yoga und vieles andere dazu.

Auswahl von Kursangeboten und Kursleitungen

Die Interessen und Erfahrungen der Programmplanenden bestimmen letztendlich, was ins Programm kommt. Dies führt zu unterschiedlichen

und vielfältigen Programmen und vereinzelt auch zu Kursangeboten, die zweifelhaft sind.

Um neue oder unbekannte Angebote zu bewerten, haben der Volkshochschulverband Baden-Württemberg und andere Landesverbände Grundlagenpapiere zu den Grenzen des VHS-Angebots entwickelt. Zwei Prinzipien stehen im Vordergrund: 1. Was kontrovers ist muss auch kontrovers an der VHS dargestellt werden! Und 2. VHS ist kein Ort für Therapie und Esoterik! In Baden-Württemberg einigt sich eine Arbeitsgruppe des VHS-Verbandes darauf, welche Angebote nicht in die Programme aufgenommen werden sollen (vgl. dazu Seriositätsampel). 2012 und 2015 wurde in Baden-Württemberg ein Seriositätsmonitoring durchgeführt, das im Ergebnis ein stark gestiegenes Bewusstsein bei den Kursplanenden zeigt. Nur noch wenige Volkshochschulen mussten aufgefordert werden, Kursangebote, die als unseriös bewertet wurden, aus dem Programm zu nehmen.

SERIOSITÄTSAMPEL

Die sogenannte Seriositätsampel erleichtert die Angebotsplanung und die (Selbst-)Kontrolle der Volkshochschulen. Dabei werden die Angebote einer grünen, gelben oder roten Kategorie zugeordnet. Die Kategorisierungen beruhen auf dem je aktuellen Wissensstand. Die grüne Kategorie umfasst anerkannte Methoden sowie etablierte Verfahren der Komplementärmedizin, beispielsweise Traditionelle Chinesische Medizin oder Yoga. Angebote dieser Kategorie sind bedenkenlich und als Angebot an Volkshochschulen zu empfehlen. Die gelbe Kategorie enthält Angebote ohne wissenschaftlichen Nachweis, die unter bestimmten Voraussetzungen aufgenommen werden können. Hier wird empfohlen, den Verbraucher zu informieren, dass es sich um ein Angebot ohne wissenschaftlichen Nachweis handelt. Die rote Kategorie beinhaltet Angebote, die grundsätzlich abzulehnen sind, weil sie dem Erwerb esoterischer, astrologischer und vergleichbarer Techniken dienen. Beispiele hierfür sind Reiki, Heilen durch Engel und ähnliches.



ÜBER DIE AUTORIN UND DEN AUTOR:

Brigitte von Dungen ist Vorsitzende des Bundesarbeitskreises Gesundheit und Fachreferentin Gesundheitsbildung beim Volkshochschulverband Baden-Württemberg. Gerhard Hartmann ist stellvertretender Vorsitzender des Bundesarbeitskreises Gesundheit und Fachreferent Gesundheitsbildung beim Bayerischen Volkshochschulverband.

Der Gesundheitsmarkt befindet sich in einer stetigen Bewegung und Entwicklung. Deshalb kann vieles nicht eindeutig als richtig oder falsch eingeordnet werden. So wurden vor 30 Jahren Yoga- und auch Meditationsangebote aufgrund ihres oft dogmatischen Gedankenüberbaus und der religiösen Anbindung noch sehr kontrovers diskutiert. Heute sind sie Standard im Programmangebot der Volkshochschulen. Der Neurowissenschaftler Dr. Ulrich Ott von der Universität Gießen hat auf der Bundesfachtagung einen Einblick in die Wirksamkeitsforschung von Yoga und Meditation gegeben. Im Hinblick auf die Volkshochschulen zeigte Ott auf, dass nicht jede Yoga-Methode für Kurse an Volkshochschulen geeignet ist und bei jedem Angebot sowohl die Inhalte und die Ausschreibung als auch die Ausbildung der Kursleitung geprüft werden müssen.

Was von den einzelnen Ausbildungen im Bereich Yoga und Qigong bei Heilpraktikern und anderen Heilberufen zu erwarten ist, und wie die Qualität dieser Berufsgruppen eingestuft werden kann, wurde an der Bundesfachtagung durch die zuständigen Verbände dargestellt. Deutlich wurde, dass die Bewerbungen im Detail hinsichtlich der absolvierten Ausbildungseinheiten, der Berufserfahrung und der pädagogischen Kompetenz im Umgang mit Gruppen geprüft werden müssen. Darüber hinaus muss im Gespräch noch mehr die Haltung zur angebotenen Methode und zu den Grundsätzen der Gesundheitsbildung geklärt werden, damit die neue Kursleitung den Qualitätsanforderungen der Volkshochschule gerecht wird.

Gesundheitsförderung in der Lebenswelt

Neben der Qualitätssicherung bei Trends und Anbieterqualität spielt für die Volkshochschulen auch das neue Präventionsgesetz eine wesent-

liche Rolle. Das Präventionsgesetz befördert explizit Gesundheitsförderung in Lebenswelten (Settingansatz). Eine Entwicklung, der sich die Volkshochschulen als größter Anbieter von gesundheitsförderlichen Angeboten in der Kommune stellen müssen. Prof. Petra Kolip machte deutlich, wie notwendig dieser Ansatz ist, um bisher nicht erreichte Zielgruppen anzusprechen. Wie können Volkshochschulen ihr Angebotsspektrum in Lebenswelten (zum Beispiel im Stadtteil) erweitern, um zu mehr gesundheitlicher Chancengleichheit beizutragen? Die Pro-



Bundesfachtagung Gesundheit 2016 in Stuttgart: Orientierung in puncto Seriosität und Qualität.

grammentwicklung muss sich dazu mehr an der Nachfrage orientieren. Die Beteiligung der Betroffenen (Partizipation) bei der Programmentwicklung ist ein Weg, um qualitätsvolle Angebote zu entwickeln, die von der Zielgruppe genutzt werden. Ansätze, die Teilhabe als Qualitätskriterium haben, sind jedoch aufwendig: Sie brauchen verschiedene Kooperationspartner in der Kommune, geeignete Räume und (Arbeits-)Zeit. Für erfolgreiche Angebote im Setting sind vor Ort neue Wege zu gehen.

Die Bundesfachtagung des Deutschen Volkshochschul-Verbandes „Qualität vor Ort: Die Rolle der Volkshochschule in der kommunalen Gesundheitsförderung“, organisiert durch den Volkshochschulverband Baden-Württemberg und dem Bundesarbeitskreis (BAK) Gesundheit, fand vom 27. bis 28. Januar 2016 auf Einladung der Volkshochschule Stuttgart im TREFFPUNKT Rotebühlplatz in der Stuttgarter Stadtmitte mit rund 160 Teilnehmenden statt.

„Raus mit der Sprache!“

Nachhaltige Integration durch kulturelle Teilhabe: Volkshochschulen und Museen machen sich auf den Weg

Von Dr. Michaela Stoffels, Dr. Julia Gassner und Filip Dedeurwaerder-Haas

Sonya Skeif (Name frei erfunden) hat den Integrationskurs des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge erfolgreich auf Sprachniveau B1 abgeschlossen. Sie konnte im Kurs viele neue Kontakte knüpfen und auch Verbundenheitsgefühle mit Deutschland entwickeln. Doch nach Kursende hat die Hausfrau und Mutter nur wenig Gelegenheit, Deutsch zu sprechen und sich mit anderen auszutauschen.

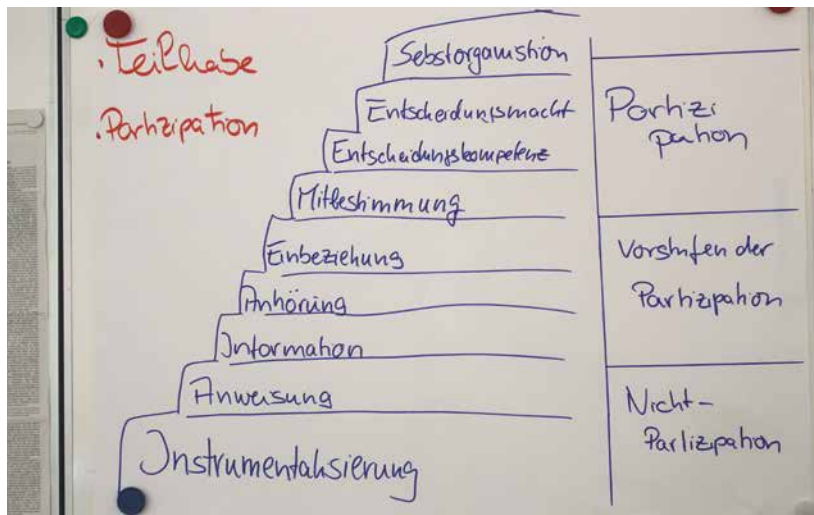
60 Prozent der Teilnehmenden in Integrationskursen sind weiblich. Rund einem Drittel aller Teilnehmenden ergeht es wie Sonya Skeif: Nach Kursende können die neu erworbenen Sprachkenntnisse nicht adäquat eingesetzt werden. Kommunale (Ausländer-)Behörden beschreiben vielerorts, wie das im Integrationskurs Erlernte wieder verloren zu gehen droht.

Hier setzt das 2014 initiierte Projekt „Raus mit der Sprache!“, gefördert von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM), an. Gemeinsam mit dem Deutschen Museumsbund, Arbeit und Leben DGB/VHS NRW sowie den DVV-Bundesarbeitskreisen Kultur und Sprachen wurde ein neues Konzept zur nachhaltigen sprachlich-kulturellen Integration von Zugewanderten, insbesondere von Flüchtlingen entwickelt, das drei Hauptziele miteinander verknüpft:

- Die Festigung des Sprachniveaus nach Abschluss des Integrationskurses,
- Nachhaltige Integration durch kulturelle Teilhabe und durch Auseinandersetzung mit Fragen kultureller Identität
- Aktive Partizipation der Zugewanderten (darunter Selbstermächtigung im Multiplikatorenamt)

Integration ist keine Ein-, sondern eine „Zweibahn-Straße“

Nachhaltige Integration findet nur durch eine Begegnung auf Augenhöhe und durch den intensiven Dialog zwischen neu Zugewanderten und der Aufnahmegesellschaft statt. Sie ist keine Ein- sondern eine „Zweibahn-Straße“. Auf der Suche nach einer gemeinsamen kulturellen Basis stellt das geplante Pilotprojekt das



Wie kann Partizipation und Teilhabe gelingen? Darüber wurde im Rahmen eines Expertenworkshops im August 2015 diskutiert. Grundlage dafür war das Stufenmodell nach Wright M.T. / Block M./ Unger H.v. (2007).

freie Sprechen und die Auseinandersetzung mit kulturellen Werten in den Mittelpunkt. „Integration durch Teilhabe“ heißt die zeitgemäße Formel, die dieses Prinzip umschreibt und sprachlich-kulturelle Austauschprozesse zu einer zentralen Forderung aktueller Integrationspolitik macht.



ÜBER DIE AUTORINNEN UND DEN AUTOR:

Dr. Michaela Stoffels ist Referentin für Integration und Sprachen beim DVV. Dr. Julia Gassner ist Bildungsmanagerin Kultur – Gestalten beim Volkshochschulverband Baden-Württemberg. Filip Dedeurwaerder-Haas ist Referent für Sprachen, Kursleitendenfortbildung, berufliche Bildung und Kulturelle Bildung beim Landesverband der Volkshochschulen von NRW.



Teilnehmer notieren im Rahmen des Planungsworkshops im Januar 2016 ihre Ideen zur Umsetzung des Projekts.

Status quo: Welche Teilhabe haben wir?

Derzeit werden kommunale (Kultur-) Einrichtungen, insbesondere Museen, von Volkshochschulen als Lernorte genutzt. Im Rahmen von festgelegten Lerneinheiten findet die gezielte Vermittlung sprachlich-kulturellen Wissens – orientiert an den curricularen Vorgaben der Integrationskurse – statt. Während hierbei einige Einrichtungen auf den Abschlusstest der Integrationskurse vorbereiten, stellen andere das Deutschlernen allgemein in den Mittelpunkt ihrer Vermittlungstätigkeit. Der Aspekt der Teilhabe spielt hierbei nur am Rande eine Rolle. Dies zeigen auch gezielte Analysen im Rahmen dieser Konzeptphase. (Mehr unter: <https://www.dvv-vhs.de/themenfelder/integration.html>) Zwar können die derzeitigen Vermittlungspraktiken in Museen durchaus helfen, Zugangshemmnisse abzubauen und die Menschen mit den kulturellen Einrichtungen ihres neuen Wohnorts vertraut zu machen. Um Migrantinnen und Migranten nachhaltig zu integrieren, sind allerdings weitergehende Anstrengungen nötig.

Neustart? – Oder: Welche Teilhabe wollen wir?

Vereinzelt ermöglichen Projekte von Volkshochschulen und Museen bereits jetzt, nachhaltig an Stadtgesellschaft teilzuhaben. So verbindet das Programm „Kultur und Integration über Kunst“ der VHS Karlsruhe in Kooperation mit der städtischen Galerie Karlsruhe drei wesentliche Ziele: Die regelmäßige Begegnung und den Dialog zwischen Zugewanderten und deutschstämmigen Bürgerinnen und Bürgern, die Möglichkeit zur aktiven kulturellen Teilhabe in Form eines Museumslotsen-Amts sowie die positive Rückwirkung auf das Sprachniveau. In solchen Programmen wird Teilhabe nicht nur als Teilnahme

an zeitlich begrenzten sprachlich-kulturellen Lernprozessen, unter gradueller Einbeziehung des Lernenden, verstanden. Vielmehr rückt der regelmäßige Erfahrungsaustausch über kulturelle Fragen und Werte zwischen Zugewanderten und der Aufnahmegesellschaft sowie deren nachhaltige Partizipation in den Mittelpunkt kultureller

Vermittlungspraxis.

Quo vadis: Volkshochschulen und Museen?

Volkshochschulen verstehen sich als kommunale Zentren der Integration. Sie unterstützen die ganzheitliche Integration von Zugewanderten und Geflüchteten und treiben kommunale Integrationsvorhaben aktiv voran. Auch Museen möchten die Teilhabechancen an ihren Häusern deutlich erhöhen. Um die fruchtbare Zusammenarbeit beider Verbände fortzusetzen, wurde ein innovatives Pilotprojekt entwickelt, dass die nachhaltige Integration von Zugewanderten durch sprachlich-kulturelle Teilhabe und Werteorientierung neu durchbuchstabiert.

Stärken des Pilotprojekts:

- Ausgewogene Berücksichtigung der drei Hauptziele (Sprachniveau festigen, Teilhabe und aktive Partizipation ermöglichen),
- Freie Ausgestaltung des Teilhabeformats (anlehnbar an die Bedürfnisse der örtlichen Projektteams),
- Kalkulierbarer (Mehr-) Aufwand und Anschlussfähigkeit nach Projektende
- Möglichkeit einer flexiblen Ausweitung auf weitere kommunale Kultureinrichtungen, zum Beispiel Stadtbibliotheken, in einer zweiten Projektphase.

Die Förderanträge für das Pilotprojekt werden im Laufe dieses Jahres sowohl bei BKM und BAMF als auch bei Landesministerien und Stiftungen gestellt.

Gefördert durch:



Überraschend und neu

Der 52. Grimme-Preis

Von Lucia Eskes

Die Renaissance der TV-Serie und eine erfolgreiche Bilanz der privaten Sender: Das sind die beiden großen Überraschungen des Grimme-Fernsehjahres 2015. Während bei der Preisvergabe im Vorjahr die öffentlich-rechtlichen Programme im Theater der Stadt Marl unter sich blieben, können sich diesmal bei der Preisverleihung am 8. April gleich vier Privatsender über den vom Deutschen Volkshochschul-Verband gestifteten Preis freuen. Die laut „Tagesschau“ wichtigste deutsche TV-Auszeichnung wurde in diesem Jahr erstmals nach den neuen Preisstatuten vergeben, die den Grimme-Preis in seinem 52. Jahr auch für

Kategorie „Kinder & Jugend“ wurden zwei der drei möglichen Preise vergeben. Ausgezeichnet werden die Serie „Club der roten Bänder“ (VOX) sowie die Mitmach-Sendung „Ene Mene Bu“ des Kinderkanals von ARD und ZDF. „Es war dringend Zeit, sich mit dieser Zielgruppe auseinanderzusetzen“, sagte Gerlach.

In der Kategorie „Fiktion“ gehen 2016 drei der insgesamt vier Preise an Serien und gleich zwei davon an private Sender: RTL erhält den Grimme-Preis für das deutsch-deutsche Spionagedrama „Deutschland 83“ um einen bei der Bundeswehr eingeschleusten Stasi-Offizier. Dem Sender TNT Serie gelingt nach Meinung der Jury mit der Mystery-Serie „Weinberg“ ein schaurig-



Foto: Jorczyk / Grimme-Institut

ÜBER DIE AUTORIN:

Lucia Eskes ist kommissarische Leiterin des Grimme-Preises beim Grimme-Institut in Marl.



Großes Medieninteresse im Essener Grillo Theater für die WDR Produktion „Schorsch Aigner“. Rechts im Bild (v.r.n.l.): Marcus Foag, Olli Dittrich und Tom Theunissen

das digitale Zeitalter öffnen. Neu sind außerdem eine eigene Kategorie „Kinder & Jugend“ sowie die Rubriken „Besondere Journalistische Leistung“ und „Innovation“. „Diese Reformen haben die Diskussion um Qualität, journalistische Standards und die Entwicklungsfähigkeit des Programms enorm bereichert“, so Grimme-Direktorin Dr. Frauke Gerlach. In der neu geschaffenen

schönes Märchen, das auf Zentralelemente der deutschen Romantik zurückgreift und gleichzeitig auf der Höhe modernen Fernseherzählens ist.

Außerdem wird die bereits schon einmal nominierte ARD-Familien saga „Weissensee“ ausgezeichnet. Die dritte Staffel konfrontiert die zur DDR-Elite gehörende Familie Kupfer mit der

erstarkenden Bürgerbewegung bis zur friedlichen Revolution 1989. Den einzigen Preis für ein Einzelstück in der Kategorie Fiktion vergibt die Jury an den ZDF-Film „Patong Girl“ über einen jungen Deutschen, der sich im Thailand-Urlaub in einen sogenannten „Ladyboy“ verliebt.



Grimme-Direktorin Dr. Frauke Gerlach bei der Bekanntgabe der diesjährigen Preisträger im Essener Grillo Theater.

„Die Auszeichnung von gleich drei Serien zeigt, was für ein besonderes Jahr 2015 für serielle Stoffe im deutschen Fernsehen gewesen ist“, sagte Frauke Gerlach: „Wir sehen hier die Renaissance eines Formats – und dass sich Ausdauer und Risikofreude lohnen.“

In der Kategorie „Information & Kultur“ wird in diesem Jahr die Langzeitdokumentation „Göttliche Lage“ (WDR/ARTE) über den Abriss eines Dortmunder Stahlwerks prämiert, an dessen Stelle ein See, ein neues Wohnquartier und damit sozialer Wandel entstehen. Die Dokumentarfilmer Jürgen Brügger und Jörg Haaßengier erhalten eine Trophäe für „Vom Ordnen der Dinge“ (ZDF/ARTE). Ihr Film erzählt von Menschen, deren Leben ohne das Ordnen kaum denkbar wäre – wie der Pensionär, der die Müllsammelaktion seines Wanderclubs statistisch auswertet. Die ebenfalls preiswürdige Dokumentation „Die Folgen der Tat“ thematisiert die Ermordung des Dresdner-Bank-Chefs Jürgen Ponto durch die RAF im Jahr 1977.

Ein Spezialpreis in dieser Kategorie geht an die Sendereihe „Marhaba – Ankommen in Deutschland“ des privaten Nachrichtenkanals n-tv, die arabischsprachigen Geflüchteten und Migranten den deutschen Alltag näherbringt. „Ich freue

mich sehr, dass die Jury unsere Preisreform, die Grimme ins digitale Zeitalter führen soll, bereits in diesem Jahr umsetzen konnte. Mit ‚Marhaba‘ wurde zum ersten Mal ein Format ausgezeichnet, das zunächst ausschließlich für das Netz produziert wurde“, sagte Frauke Gerlach. „Darüber hinaus hat n-tv als privater Sender großes gesellschaftliches Engagement bewiesen, ein solches Format in kürzester Zeit zu entwickeln und zu etablieren“, so Gerlach.

Mit dem in diesem Jahr zum ersten Mal verliehenen Preis für eine „Besondere Journalistische Leistung“ innerhalb der Kategorie „Information & Kultur“ wird Daniel Harrich stellvertretend für das Team von „Tödliche Exporte“ (SWR/BR), einer investigativen Recherche zum Thema des illegalen Waffenhandels ausgezeichnet. Der Publikumspreis der von der VHS Marl organisierten Marler Gruppe geht an die vierteilige ZDF/3sat-Serie „Kunst und Verbrechen“ über die dunklen Seiten des heute milliardenschweren Geschäfts mit der Kunst.

Eine weitere Überraschung gab es in der Kategorie „Unterhaltung“: Hier konnten sich beim 52. Grimme-Preis klar die öffentlich-rechtlichen Formate durchsetzen. In „‘Schorsch‘ Aigner – der Mann, der Franz Beckenbauer war“ (WDR) spielt Olli Dittrich den angeblichen Doppelgänger des aktuell angezeigten Fußballhelden. Auch die Aktion von ZDFneo-Star Jan Böhmermann, der im März 2015 den „Stinkefinger“ des damaligen griechischen Finanzministers Giannis Varoufakis als Fake seines „Neo Magazin Royale“ ausgab, war der Jury einen Preis wert.

Erster Innovationspreis

Der 2016 zum ersten Mal verliehene Innovationspreis in der Kategorie Unterhaltung geht an „Streetphilosophy“ (RBB/ARTE). „In einer halben Stunde großen Philosophen und großen Fragen nachzuforschen, ist außergewöhnlich“, lobt die Jury.

Der Deutsche Volkshochschul-Verband ist der Stifter des Grimme-Preises. Darüber hinaus ist er aktiv an der Preisfindung beteiligt: In alle Gremien – Nominierungskommissionen und Jurys – werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Volkshochschulen berufen. Und natürlich vergibt der DVV auch 2016 eine „Besondere Ehrung“. Wer sie erhält, wird bei der Preisverleihung am 8. April bekannt gegeben.

40 Jahre Weiterbildungsgesetz in Nordrhein-Westfalen

Parlamentarischer Abend der Weiterbildung

Von Ulrike Kilp

40 Jahre Weiterbildungsgesetz NRW – unter diesem Motto stand ein Parlamentarischer Abend, zu dem Landtagspräsidentin Carina Gödecke gemeinsam mit dem Gesprächskreis für Landesorganisationen der Weiterbildung in NRW eingeladen hatte. Der Gesprächskreis ist der Zusammenschluss aller Landesorganisationen der gemeinwohlorientierten Weiterbildung. Sie vertreten rund 460 Einrichtungen in kommunaler oder anderer Trägerschaft.

Mit dem Gesetz war eingeführt worden, dass alle Bürgerinnen und Bürger in NRW auch nach beendeter Schul- und Berufsausbildung das Recht haben, sich lebenslang zu bilden und weitere Qualifikationen und Abschlüsse zu erwerben. Landtagspräsidentin Carina Gödecke konnte mehr als 300 Gäste zu dem Parlamentarischen Abend begrüßen. In ihrer Rede würdigte sie das Weiterbildungsgesetz und die kommunale Pflichtaufgabe Weiterbildung, die „immer noch modern und geradezu unverzichtbar“ seien. „Froh und stolz freuen wir uns über Parteigrenzen hinweg, dass entgegen mancher Unkenrufe aus der Entstehungszeit das Weiterbildungsgesetz in NRW auch heute noch – vier Jahrzehnte nach seiner Verabschiedung – als vorbildlich für Deutschland gilt.“

Ulrike Kilp, Verbandsdirektorin des Landesverbandes VHS NRW und Sprecherin des Gesprächskreises für Landesorganisationen der Weiterbildung in NRW, betonte: „Die Mütter und Väter des Weiterbildungsgesetzes haben einen „wegweisenden Rahmen“ für die Selbstverwirklichung von Menschen geschaffen. Weiterbildung an Rhein und Ruhr bietet Lernorte und Räume für Bildungsprozesse, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten seit

40 Jahren professionelle Bildungsarbeit. NRW kann stolz sein auf dieses immer noch hervorragende Gesetz.“ NRW-Weiterbildungsministerin Sylvia Löhrmann lobte, das Weiterbildungsgesetz sei Vorreiter gewesen bei der Entwicklung eines ganzheitlichen Bildungsansatzes. Die Vielfalt der Weiterbildung werde durch die Pluralität der Einrichtungen gewährleistet. Sie seien ein verlässlicher Partner vor Ort, dort wo Menschen lebten und arbeiteten, und sie repräsentierten die Vielfalt des Landes. Ministerialdirektor Klaus Bösche, Vertreter des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport sprach für die Seite der Administration zur politischen und Familienbildung. Er stellt fest, dass neben dem Weiterbildungsgesetz die konstruktiv-kritische Kommunikation und Kooperation mit den vielen Partnern in der Weiterbildung ein wesentlicher Pfeiler sei, der die Arbeit trage.



Landtagspräsidentin Carina Gödecke mit Weiterbildungsministerin Sylvia Löhrmann sowie den Sprechern des Gesprächskreises für Landesorganisationen der Weiterbildung in NRW, Wolfgang Jost und Ulrike Kilp.

Der Gesprächskreis überreichte der Landtagspräsidentin und der Ministerin für Schule und Weiterbildung seine neue Broschüre Weiterbildung ist Zukunft. Weitere Informationen und Redemanuskripte vom Parlamentarischen Abend können hier (www.die-weiterbildung-in-nrw.de) nachgelesen werden.



ÜBER DIE AUTORIN:

Ulrike Kilp ist Verbandsdirektorin des Landesverbandes der Volkshochschulen von NRW.

Verbund fördert Schulabschlüsse und Berufseinstieg nachhaltig

VHS Essen unterstützt junge Erwachsene mit psychischer Erkrankung



ÜBER DIE AUTORIN:

Heike Hurlin ist Fachbereichsleiterin für Schulische Weiterbildung an der Volkshochschule Essen.

Von Heike Hurlin

Statistisch betrachtet entwickeln mehr als 30 Prozent aller Erwachsenen im Laufe ihres Lebens eine behandlungsbedürftige psychische Störung. Wer bereits in der Kindheit oder Jugend erkrankt, ist in ganz besonderer Weise benachteiligt. In der Regel verhindern die Klinikaufenthalte, dass innerhalb der Regelschulzeit ein Schulabschluss erreicht werden kann. Ohne Schulabschluss und Einstieg in die Berufsausbildung geraten junge Menschen oft ins soziale Abseits, werden zu Außenseitern und chronifizieren ihre Erkrankung, weil ihnen jegliche Teilhabe am gesellschaftlichen Miteinander fehlt.



Aus der Fotoausstellung „Talk about it“

Eine psychische Erkrankung in dieser Lebensphase isoliert, stigmatisiert und erschwert so persönliches Lebensglück.

Die Broschüre „Talk about it...“ ist Ergebnis eines theaterpädagogischen Fotoprojekts. Darin geben junge Menschen in sehr berührender Weise Einblicke in ihr Leben. Die Broschüre kann kostenlos bestellt werden bei:

VHS Essen, Sabine Gawlitta
Sabine.Gawlitta@vhs.essen.de
Burgplatz 1, 45127 Essen

2005 hat die VHS Essen – auf Initiative von Professor Dr. Christian Eggers, einem namhaften Essener Psychotherapeuten, ein Angebot



Aus der Fotoausstellung „Talk about it“

für diese Zielgruppe entwickelt und gestartet. In einer speziellen Kursgruppe können junge Erwachsene mit psychischen Erkrankungen ihre Schulabschlüsse machen.

Die Besonderheiten des Lehrgangs:

- Kleine Lerngruppen
- Ruhige Lernumgebung
- Individuelle Lehrpläne
- Therapeutische Begleitung
- Kompetenzorientierung
- Methodenvielfalt
- Berufs- und Arbeitsweltorientierung
- Theaterpädagogik
- Kunsttherapie
- eLearningkonzept

Der Erfolg dieses Lehrgangs verblüfft seit Beginn alle Beteiligten. Die Nachfrage nach den Schulplätzen ist enorm. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreichen mindestens einen Hauptschulabschluss, mehr als 50 Prozent den Real- schulabschluss. Aus diesem Grund hat die

Volkshochschule Essen 2015 ihr Angebot in diesem Bereich verdoppelt.



Ein Experte demonstriert die Reinigung der Schilder.

Für diesen Erfolg gibt es mehrere Gründe:

- die therapeutische Begleitung des Lehrgangs durch die Professor-Eggers-Stiftung
- das ganz besonders erfahrene und sensibilisierte Kollegium
- die stadtinterne Kooperation zwischen VHS, Sozial- und Jugend- und anderen Ämtern.

Ein ganz besonderer Erfolgsfaktor liegt ganz sicher in der Vernetzung des Lehrgangs mit der Stadtgesellschaft. Der Historische Verein für Stadt und Stift Essen e. V. betreibt in der Essener Innenstadt einen Denkmalpfad. Personell ist der Verein nicht in der Lage, die durch Vandalismus verursachten Schäden zu beheben. Hier sind die Lernerinnen und Lerner aus dem Professor-Eggers-Lehrgang zum Einsatz gekommen.

Im Rahmen der Berufsorientierung werden die Schilder regelmäßig kontrolliert und instand gesetzt. Dabei erfolgt eine praxisorientierte Auseinandersetzung mit verschiedenen Berufen, vom Grafiker über den Schildermacher bis zum Gebäudereiniger. Im Informatikunterricht wird eine Exceltabelle entworfen, regelmäßig gepflegt und ins Internet gestellt.



Heike Kracht (Rotarier) berät eine Teilnehmerin auf der Berufsmesse.

Ganz nebenbei entwickeln sich Kommunikationsanlässe und persönliche Begegnungen mit den Vereinsmitgliedern, die für diese jungen Erwachsenen sehr wertvoll sind. Sie stärken das Persönlichkeitskonzept und schaffen neue positive Wahrnehmungen von der eigenen Leistungsfähigkeit und den eigenen Kompetenzen.

Kooperation ist Teil des Erfolgs

In diesem Sinne wirkt auch das Engagement der Rotarier in diesem Lehrgang. Der Rotary Club Essen-Centennial

unterstützt in seinem Berufsdienst die jungen Essenerinnen und Essener mit der breiten Kompetenz seiner Clubmitglieder und öffnet so zahlreiche Türen in die (Berufs-)Welt, stärkt junge Menschen, berät bei Bewerbungen und schafft vielfältige Begegnungen außerhalb des Klassenraums.

Der Erfolg dieses Lehrgangs zeigt auf, wie das professionelle kommunale Angebot durch die Vernetzung mit der Zivilgesellschaft gestärkt werden kann. Die Kooperationen tun nicht nur den jungen Menschen gut, sie wirken auch positiv auf die Stadtgesellschaft. Sie schaffen Integration von außergewöhnlicher Qualität.

Brücken schlagen: Servicestelle Sprache in Thüringen



ÜBER DIE AUTORIN:

Swetlana Dominnik-Bindi ist pädagogische Projektmitarbeiterin im Bereich Sprachen und Integration beim Thüringer Volkshochschulverband e. V. (TVV)

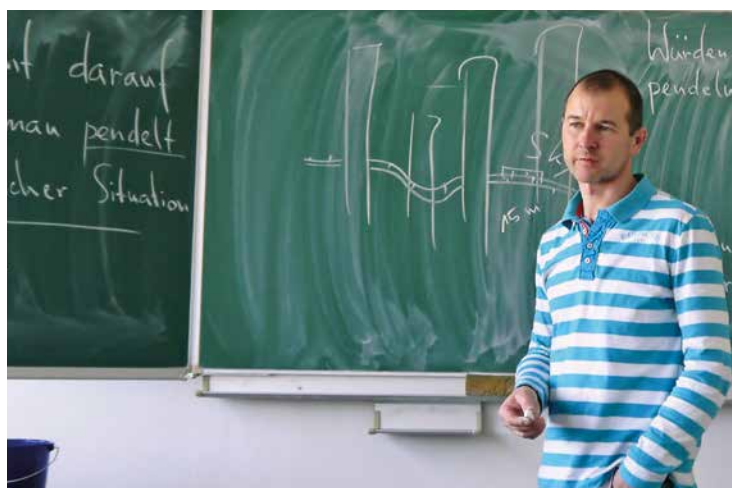
Von Swetlana Dominnik-Bindi

Angesichts der heutigen Entwicklungen und des Zustroms von Migrantinnen und Migranten benötigen immer mehr Akteure der Integration selbst Unterstützung bei der beruflichen Eingliederung von Zuwanderern. Eine Schlüsselaufgabe ist dabei die Vermittlung von Deutschkenntnissen. Der Thüringer Volkshochschulverband e. V. begann darum im Januar 2015 in Abstimmung mit den Partnern des Landesnetzwerkes IQ Thüringen mit dem Aufbau einer zentrale Stelle zu allen Fragen des DaZ-Lehrens und -Lernens: der Servicestelle Sprache.

Die Servicestelle Sprache wendet sich an Akteure im Bereich Integration/Zuwanderung/Arbeitsmarkt im IQ-Landesnetzwerk, richtet ihr Angebot aber auch an Partner außerhalb des Netzwerks. Ziele der Servicestelle Sprache sind die Optimierung der sprachlichen Anteile in beruflichen Anpassungsqualifizierungen, die gelungene Verzahnung fachlicher und sprachlicher Inhalte in den Qualifizierungsmaßnahmen sowie die Kompetenzerweiterung der Akteure. Zu ihren Leistungen gehören Fort- und Weiterbildungen für Dozierende, Unternehmen und öffentliche Verwaltung, berufsfeldspezifische und arbeitsplatzbezogene Sprachbedarfsermittlung, Erstellung von Lehr- und Lernmaterialien sowie Beratung zur Erstellung von Kurskonzepten. Durch die enge Zusammenarbeit mit der IQ-Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch werden die dort gebündelten Kenntnisse auf die Rahmenbedingungen in Thüringen transferiert und umgekehrt eigene Erfahrungen an die Fachstelle übermittelt.

Ein ganz konkretes Beispiel für die Arbeit der Servicestelle Sprache ist die MINT-Brücke, eine Brückenmaßnahme für Akademikerinnen und Akademiker im MINT-Bereich, die in Kooperation mit der Knoten Weimar GmbH durchgeführt wird.

Das Angebot dieser Qualifizierung ist umfangreich: Die Knoten Weimar GmbH ist verantwortlich für die fachlichen Inhalte der Maßnahme, wie berufsfeldspezifische Module, EDV-Anwendungen (beispielsweise Microsoft Office, Datenbanken, Präsentationstechniken), Projektmanagement und Projektentwicklung, Ressourcenwirtschaft und Nachhaltigkeit in Unternehmen und Kommunen, Vermittlung von Soft Skills (Bewerbungstraining, Arbeitsrecht, Zeitmanagement, Argumentationstraining, Interkulturel-



Sprachliche Hürden im berufsspezifischen Unterricht kann ein DaZ-Dozent überwinden helfen.

les Training, Teamtraining). Dabei arbeitet sie in enger Kooperation mit der Bauhaus Universität Weimar. Der TVV e. V. übernimmt hingegen die inhaltliche Konzeption und Durchführung für den allgemeinen Deutschunterricht und den Unterricht zur Fachsprache Deutsch für Ingenieure.

Bei der Vermittlung der äußerst anspruchsvollen Inhalte ist besonders das Konzept Integriertes Fach- und Sprachlernen (IFSL) von großer

Bedeutung. Das Besondere daran ist die Verzahnung fachlicher und sprachlicher Anteile in den beruflichen Anpassungsqualifizierungen. Ermöglicht wird diese Verzahnung unter anderem durch Team-Teaching, Sprachcoaching oder Sprachtraining. In der MINT-Brücke ist das Team-Teaching besonders spannend. Ein interdisziplinäres Team von Fach- und DaZ-Dozenten arbeitet Hand in Hand und übernimmt gemeinsam die Verantwortung für die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung des Unterrichts.

Diese Verzahnung ist notwendig, damit Nicht-Muttersprachler die Herausforderungen erfolgreich bewältigen können, die beim berufsbezogenen Sprachenlernen auftreten:

Spezielle Begriffe und Wendungen lernen

Im Fach Projektentwicklung werden die Teilnehmer mit Sprachwendungen wie „eine Abteilung wird **durchforstet**“ konfrontiert. Im Fach Arbeitsrecht wird mit schwierigen fachspezifischen Termini wie „**Beamtenstatus**“, „**verhaltensbedingte Kündigung**“, „**überzogen sein**“, „**nicht verhältnismäßig sein**“ operiert. Der Einsatz eines DaZ-Dozenten ist für einen weiteren Verlauf des Fachunterrichts absolut notwendig. Der DaZ-Dozent verfügt über die Kompetenz, schwierige sprachliche Wendungen mithilfe von umformulierten Fragen, Bildern oder Metaphern so zu erklären, dass sie verstanden werden. Beispielsweise wurde die Aussage „**Fehlverhalten** führt zu einer **Abmahnung** durch den Verantwortlichen“ im Fach Arbeitsrecht nicht verstanden und musste erörtert werden. Der DaZ-Dozent griff ein: „Fehlverhalten kommt von **einen Fehler machen, sich falsch verhalten, etwas Falsches machen** ... Was bedeutet das auf Arbeit?“ Die Gruppe verstand nun die Fragestellung und reagierte aktiv mit zahlreichen Antworten. „Und eine **Abmahnung** ist wie im Fußball die **Gelbe Karte**, dann kommt welche Karte?“ Die Gruppe antwortet: „Die **Rote Karte**, das ist dann die **Kündigung!**“

Nachdem DaZ-Dozenten zunächst im Fachunterricht hospitierten und fachliche Inhalte sowie die Gruppendynamik wahrnehmen konnten, wurde gemeinsam mit den Fachdozenten eine Strategie entwickelt, in welcher Form der DaZ-Einsatz in jedem Fach erfolgen soll. Fachliche Inhalte wurden so mit sprachlichen Inhalten kombiniert, beispielsweise durch individuelle Beglei-

tungen, Kleingruppenarbeit abwechselnd mit Fach- und DaZ-Dozent oder durch gemeinsame Unterrichtsführung beider Dozenten. Zusätzlich führten Fach- und DaZ-Dozenten strukturierte Teamgespräche. Diese dienen einer gemeinsamen Unterrichtsvorbereitung sowie der Entwicklung gemeinsamer Unterrichtsstrategien. Bei der Umsetzung des Team-Teaching-Konzeptes werden Fachdozenten sprachlich sensibilisiert. Sie lernen, sprachliche Schwierigkeiten der Teilnehmer bewusst wahrzunehmen und deren sprachliche Aufnahmekapazität besser einzuschätzen. Für die Teilnehmenden schafft das Team-Teaching in der MINT-Brücke eine anregende Lernumgebung, in der Schwierigkeiten schneller überwunden werden können.

Die Erfahrungen aus dem Unterricht werden in der Servicestelle Sprache ausgewertet und spezifische Bedarfe abgeleitet. Deutlich wurde bei-



Teilnehmer an der MINT-Brücke-Maßnahme in Weimar

spielsweise, dass Fachdozenten in Bezug auf die sprachliche Gestaltung ihres Fachunterrichts Unterstützung benötigen. Der TVV e. V. bietet darum Schulungen zur Sprachsensibilisierung an. DaZ-Dozenten sollen durch Fortbildungen für neue Konzepte unterstützt werden. Ein Schulungsangebot zum Team-Teaching ist in Vorbereitung.

Durch die Projektarbeit werden die Entwicklung, Erprobung und Realisierung neuer Ansätze möglich. Eine Übersicht über weitere innovative Projektideen aus Thüringen ist auf der Seite <http://www.iq-thueringen.de/> zu finden.

Den Arbeitsmarkt im Blick

Neue Wege in der Alphabetisierung und Grundbildung



Von Ulrike Arnold, Jens Kemner und Kai Sterzenbach

Drei Wege, ein Ziel: Zwischen 2012 und 2015 hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) drei Projekte zur arbeitsplatzorientierten Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener gefördert. Die Arbeitsergebnisse zeigen: Zwar wurden unterschiedliche Settings und Zugangswege erprobt. In der Praxis allerdings ergänzen sich die Ansätze. Für Volkshochschulen ergibt sich daraus ein interessantes Betätigungsfeld mit neuen Kooperationsstrukturen. Im Rahmen der Nationalen Dekade für Alphabetisierung setzen alle drei Projekte ihre Arbeit fort.



Kommunen im Fokus – Das Projekt AlphaKommunal

Kommunen in Deutschland verfügen über vielfältige Möglichkeiten, den nachholenden Erwerb von Grundbildung zu fördern. Sie sind einerseits Arbeitgeber und Partner der lokalen Wirtschaft, andererseits auch Ansprechpartner für Bürgerinnen und Bürger. Volkshochschulen sind auf kommunaler Ebene gut vernetzt und kooperieren mit unterschiedlichen Akteuren vor Ort. Gemeinsam kann es ihnen gelingen, neue Zielgruppen zu erschließen und diesen den nachholenden Erwerb von Grundbildung zu ermöglichen. Das Projekt AlphaKommunal setzt genau dort an.

Es geht weiter

Mit der Dekade für Alphabetisierung zeigt die Politik, dass sie bereit ist, längerfristig in nachholende Grundbildung zu investieren. Im Transferprojekt sollen die erarbeiteten Strategien in fünf Modellregionen umgesetzt und ergänzt werden. Unter anderem geht es um:

- Beratung und Information von Kommunen zu ihrer individuellen Grundbildungsplanung,
- Fortbildungen und ein Sensibilisierungsvideo zum Thema „Funktionale Analphabet/-innen erkennen ansprechen und informieren“ für Mitarbeiter/-innen der Kommunalverwaltung und kommunaler Betriebe,
- arbeitsplatzbezogene Alphabetisierungs- und Grundbildungsangebote,
- Strategien der kommunalen Öffentlichkeitsarbeit,
- ein Online-Informationssystem für Kommunen, das einzelne Module mit Materialien und Hinweisen für eine Grundbildungsplanung sowohl im städtischen als auch im ländlichen Raum bereitstellt.

Nachmachen erwünscht

Erste Erfahrungen und Ergebnisse sind in der Handreichung „Kommunale Grundbildungsplanung. Strategieentwicklung und Praxisbeispiele“ zusammengefasst. Sie bietet Handlungsempfehlungen und Praxismaterialien, wie beispielsweise ein Fortbildungskonzept für kommunale Beschäftigte oder eine Checkliste zur Organisation eines Weltalphabetages.

Das Projekt AlphaKommunal – Transfer hat eine Laufzeit von Oktober 2015 bis September 2018. Das Vorhaben wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen W140700 gefördert.

ÜBER DIE AUTORIN UND DIE AUTOREN:

Ulrike Arnold, DVV, Projektleiterin „Transfer AlphaKommunal – Kommunale Strategie für Grundbildung“. Jens Kemner, DVV, Projektleiter „Transfer GRUBIN – Grundbildung für die berufliche Integration“. Kai Sterzenbach ist Geschäftsleiter der Lernenden Region – Netzwerk Köln e.V.

DOWNLOAD

Die Handreichung inklusive des Fortbildungskonzepts und weitere zahlreiche Materialien stehen zum kostenlosen Download unter www.grundbildung.de zur Verfügung.

Arbeitsplatzbezogene Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener – Das Projekt ABAG Köln

Wie kommt die Grundbildung in die Betriebe? Wie motiviert man Erwachsene mit Grundbildungsbedarf, im beruflichen Kontext wieder zu lernen? Und inwieweit kann der Betrieb als Zugangsmöglichkeit zur Zielgruppe und als Lernort genutzt werden?

Mit diesen Fragen hat sich das Projekt ABAG Köln von September 2012 bis September 2015 befasst. Gemeinsam mit Unternehmen, wie zum Beispiel den Kölner Ford-Werken, den Sozial-Betrieben Köln, dem Aachener Stadtbetrieb, den Kölner Verkehrs-Betrieben, der Uniklinik Köln, Randstad und dem Köln Bonn Airport wurden 134 Grundbildungsangebote mit insgesamt 592 Beschäftigten realisiert.

Die Spannweite der Angebote reichte dabei je nach den Bedarfen der Lernenden und der Unternehmen von klassischen Alphabetisierungsangeboten über EDV-Basiskonzepte, Gesundheits- und finanzielle Grundbildungskompetenzen bis hin zu Soft-Skills.

Auch die Vielzahl der umgesetzten Formate spiegelt die Praxis betrieblicher Grundbildung wider. Realisiert wurden folgende Angebotsformen:

- Einzel- /Tandem-Coaching (inner- und außerbetrieblich)
- Innerbetriebliche (modulare) Gruppenangebote in verschiedenen Branchen zu unterschiedlichen Inhalten
- Außerbetriebliche branchenunabhängige Gruppenangebote
- Betriebsübergreifende branchenspezifische Gruppenangebote

Auch wenn der Einstieg in die arbeitsplatzbezogene Grundbildung einen langen Atem und Flexibilität aller Beteiligten erfordert, ist das Fazit der Betriebe, Lernenden und Lehrenden, die sich getraut haben, eindeutig: Es lohnt sich für alle Beteiligten!

Lese- und Schreibförderung im Kontext beruflicher Eingliederung – das Projekt GRUBIN

Erwachsene mit geringen literalen Kompetenzen sind für Grundbildungsangebote nur schwer zu

gewinnen. Ein bedeutender Anteil dieser Personengruppe nimmt hingegen an Maßnahmen zur beruflichen Eingliederung teil. Hier setzt das Projekt GRUBIN – Grundbildung für die berufliche Integration an, um die Zielgruppe zu erreichen, und um die Zusammenarbeit zwischen Volkshochschulen und den Trägern der Maßnahmen zu initiieren.

Um einen Zugang zur Zielgruppe zu schaffen, wurden die Fachkräfte der in diesem Segment tätigen Bildungsdienstleister entsprechend sensibilisiert. Hierzu wurde ein spezieller Workshop entwickelt mit dem Titel „Berufsbezogene Lese- und Schreibförderung initiieren und begleiten“. Wesentliche Erkenntnis aus den Workshops war, dass die Fachkräfte auffallend häufig geringe Schriftsprachkompetenzen bei ihren Maßnahmeteilnehmenden wahrnehmen. Gleichermaßen messen sie der Erweiterung von Schriftsprachkompetenzen im Hinblick auf die Wirksamkeit der Maßnahme eine hohe Bedeutung bei.

Zur systematischen Erweiterung von Schriftsprachkompetenzen wurden unter wissenschaftlicher Begleitung die Lehr- und Lernmaterialiensammlung „Einsteigermodul – Beschäftigungsorientierte Lese- und Schreibförderung“ im Umfang von 100 UE entwickelt und erfolgreich in Maßnahmen zur beruflichen Eingliederung erprobt. Zum Zwecke des Transfers dieser Materialien wie auch der übrigen Projektergebnisse in Kontexte der beruflichen Eingliederung hat das BMBF eine weitere Projektförderung bis Ende September 2018 bewilligt. Neben der Durchführung weiterer Sensibilisierungsmaßnahmen werden weitere Lehr-/Lernmaterialien für die Bereiche Numeracy und Digital Literacy entwickelt.

Das Workshop-Konzept und das Einsteigermodul – Beschäftigungsorientierte Lese- und Schreibförderung stehen zum kostenlosen Download unter www.grundbildung.de zur Verfügung.

KONTAKT UND WEITERE INFOS:

Ulrike Arnold und Jens Kemner, DVV:
www.dvv-vhs.de
www.grundbildung.de
 Kai Sterzenbach,
 Lernende Region – Netzwerk Köln e.V.:
kai.sterzenbach@bildung.koeln.de /
www.bildung.koeln.de/grundbildung

Jetzt anmelden zum Volkshochschultag!

Die geballte Kraft der Volkshochschulen: Nirgendwo sonst zeigt sich das breite Spektrum an Engagement und Kompetenz in Sachen Weiterbildung so eindrucksvoll wie beim Volkshochschultag. Am 9. und 10. Juni 2016 treffen sich im Berliner Congress Center wieder Volkshochschulen aus dem gesamten Bundesgebiet und internationale Gäste aus allen Einsatzregionen des Instituts für Internationale Zusammenarbeit des DVV. Namhafte Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft werden auch diesmal wieder zu Gast sein und das Programm mit Vorträgen und Diskussionsbeiträgen bereichern, werden die Volkshochschulwelt inspirieren, zum Nachdenken anregen und vielleicht auch provozieren. Im Mittelpunkt steht eine der größten gesellschafts- und bildungspolitischen Herausforderungen unserer Zeit: „Digitale Teilhabe für alle.“

Volkshochschulen stellen sich dieser Herausforderung: Digitale Angebote ergänzen längst die Weiterbildung und bereichern das Lernen in unterschiedlichen Lebens-

situationen. Landauf, landab qualifizieren Volkshochschulen ihre hauptamtlichen pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Dozentinnen und Dozenten für einen professionellen Umgang mit neuen Technologien und Instrumenten und deren Einsatz zum Nutzen der Lernenden.

Das Engagement der Volkshochschulen findet Anerkennung. In diesem Sinne wird Bundespräsident Joachim Gauck auch diesmal wieder den Volkshochschultag eröffnen.

Prominente Expertinnen und Experten werden in sechs Foren den digitalen Wandel umreißen. Sie werden Schlaglichter werfen auf die Veränderungen in der Arbeitswelt und neue Anforderungen an kommunale Daseinsvorsorge. Es wird um die Frage gehen, wie die Digitalisierung dazu beitragen kann, Barrieren zu überwinden und mehr Chancengerechtigkeit zu erreichen, und auch darum, welche Anforderungen der digitale Wandel an jeden einzelnen von uns stellt. Und nicht zuletzt stellen sich die Volkshochschulen der Frage, wie die Digitalisierung ihr ins-

titutionelles Selbstverständnis und die Bildungsprozesse der Zukunft verändert. In allen Foren sind Kolleginnen und Kollegen aus den Volkshochschulen herzlich eingeladen, Anregungen oder Bedenken zu formulieren, gute und schlechte Erfahrungen aus der Praxis zu schildern, ihre Begeisterung oder auch ihre Ressentiments zu thematisieren.

Rund um die Foren wird „Digitale Teilhabe“ beim Volkshochschultag konkret erfahrbar: In der Lounge „Erweiterte Lernwelten“, bei Mitmachaktionen oder an zahlreichen Ständen der Weiterbildungsmesse.

Die Integration von Geflüchteten wird als weiteres zentrales Thema den Volkshochschultag bestimmen. Auch hier spielen die Weiterbildung und der flankierende Einsatz digitaler Lernangebote eine wichtige Rolle. Für die Eröffnung des zweiten Kongresstags wird dazu Bundesbildungsministerin Johanna Wanka erwartet.

Nicht zuletzt bietet das Programm auch Raum für kollegialen Erfahrungs- und Gedankenaustausch. Am Abend des 9. Juni treten im Kosmos an der Karl-Marx-Allee, dem seinerzeit größten Kino der DDR, auf drei Bühnen die angesagtesten Bands der Hauptstadt auf: eine gute Gelegenheit zum Kennenlernen, Anstoßen, Klönen und Tanzen und – so viel sei verraten – auch zum Mitsingen. *Wir freuen uns auf Sie!*



Volkshochschultag
2016

Mitreden, vernetzen, mitfeiern:
Digitale Teilhabe für alle!

**JETZT ANMELDEN UNTER:
WWW.VOLKSHOCHSCHULTAG.DE**

9. und 10. Juni 2016 • bcc Berlin Congress Center



14. Deutscher Volkshochschultag

9. und 10. Juni 2016 im bcc Berlin Congress Center

Das Programm im Überblick

Donnerstag, 9. Juni 2016 12:00 Uhr	Eröffnungsveranstaltung ANNEGRET KRAMP-KARRENBauer, Präsidentin des DVV BUNDESPRÄSIDENT JOACHIM GAUCK SANDRA SCHEERES, Senatorin für Bildung, Jugend und Wissenschaft DR. EVA LOHSE, Präsidentin des Deutschen Städtetags
13:15 Uhr	Mittagspause mit Weiterbildungsmesse und Lounge „Erweiterte Lernwelten“
14:30 Uhr	Parallele Foren <ul style="list-style-type: none"> • Digitale Bildungsrevolution: Wie verändern Erweiterte Lernwelten Bildungsprozesse? • Smart City und Smart Country: Vernetzte Bildungsräume in der Stadt und auf dem Land • Digitalisierung und Industrie 4.0 – Wie verändert sich unsere Arbeits- und Lebenswelt?
16:00 Uhr	Kaffeepause mit Weiterbildungsmesse und Lounge „Erweiterte Lernwelten“
17:00 Uhr	Plenumsveranstaltung
Ab 19:00 Uhr	Fest der Volkshochschulen im Kosmos
Freitag, 10. Juni 2016 9:30 Uhr	Grundsatzrede BUNDESBILDUNGS MINISTERIN PROF. DR. JOHANNA WANKA
10:30 Uhr	Kaffeepause mit Weiterbildungsmesse und Lounge „Erweiterte Lernwelten“
11:00 Uhr	Parallele Foren <ul style="list-style-type: none"> • Digital – global – inclusive: Mehr Chancengerechtigkeit durch Digitalisierung? (in englischer Sprache) • Unser Digitales Ich: Identität und Kommunikation im Netz • Das Selbstverständnis der Volkshochschulen im digitalen Wandel
12:30 Uhr	Mittagspause mit Weiterbildungsmesse und Lounge „Erweiterte Lernwelten“
13:30 – 15:00 Uhr	Schlussveranstaltung „VHS 2025 – Digitale Weiterbildungsoffensive“



Volkshochschultag 2016
Digitale Teilhabe für alle!

Deutscher Weiterbildungstag „Digitalisierung“ am 29. September 2016

Bundesweiter Aktionstag für Weiterbildung

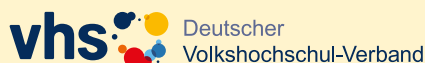
Unter dem Motto „Weiterbildung 4.0 – fit für die digitale Gesellschaft“ mischt sich der Weiterbildungstag am 29. September 2016 in die aktuelle Debatte um digitale Teilhabe ein. Der Weiterbildungstag zielt darauf ab, den beruflichen und gesellschaftlichen Anschluss an die digitale Entwicklung sicherzustellen. Bundesweit

sind Bildungsträger zum Mitmachen aufgerufen. Weiterbildung 4.0 soll Menschen befähigen, sowohl beruflich als auch privat kritisch und kompetent mit Medien umzugehen. Am 29. September sind alle Volkshochschulen herzlich eingeladen, die öffentliche Aufmerksamkeit zu nutzen und sich mit Aktionen zu beteiligen. Deutschlandweit werden etwa 750 Veranstaltungen von verschiedenen Bildungsträgern mit insgesamt 100.000 Besuchern erwartet.

der Künste wird die Preisverleihung für die „Vorbilder der Weiterbildung“ sein, die von der ZDF-Journalistin Dunja Hayali moderiert wird. In verschiedenen Kategorien werden Menschen und Projekte geehrt, die eine besondere Geschichte der Weiterbildung erzählen und die für das diesjährige Motto „Weiterbildung 4.0 – fit für die digitale Welt“ stehen.

Einsendeschluss für Vorschläge an service@deutscher-weiterbildungstag.de ist der 22. April 2016. Die Jury wählt insgesamt vier Preisträgerinnen und Preisträger aus. Entscheidend für die Nominierung ist neben einer überzeugenden Geschichte der Bezug zum Thema digitale Bildung.

Impressum



Deutscher
Volkshochschul-Verband

dis.kurs 1/2016

Das Magazin des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e. V. (DVV)
ISSN 1611-6712, Postvertriebsstück
23. Jahrgang
Erscheinungsweise:
jeweils zum Quartalsende
Preis Einzelheft: EUR 6,50
Preis Jahresabonnement: EUR 21,00

Herausgeber:

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.,
Obere Wilhelmstraße 32, 53225 Bonn
Tel.: 0228 975 69-0, Fax: 0228 975 69-30
E-Mail: info@dvv-vhs.de
Internet: www.dvv-vhs.de

Verantwortlich:

Ulrich Aengenvoort, Verbandsdirektor

Redaktion:

Jan Fredriksson, DVV International
Lars Gräber, Grimme-Institut GmbH
Dr. Christoph Köck, Hessischer Volkshochschulverband e. V.
Rudolf Meier, VHS Köln
Dr. Hedwig Roos-Schumacher, VHS Siebengebirge
Simone Kaucher, Pressereferentin (-11)
Sascha Rex, Grundsatzreferent (-60)
Anzeigen: Karola Ritter (-39)
Layout: LayoutManufaktur, Berlin
Druck: SZ-Druck, Troisdorf

Abo-Verwaltung: Erika Bergzog (-20)

Titelfoto: Staatskanzlei Saarland / Ruppenthal

Die Aktionen können vielfältig sein. Denkbar sind Infostände, Schnupperkurse zu digitalen Angeboten oder ein klassischer „Tag der offenen Tür“. Sie sollten rund um den 29. September 2016 (plus/minus eine Woche) stattfinden. Ideen, Tipps und Anregungen dazu sind ab April auf www.deutscher-weiterbildungstag.de zu finden. Bitte tragen auch Sie Ihre Aktionen in diese Veranstaltungs-Datenbank ein.

Höhepunkt der Auftaktveranstaltung am 28. September in der Berliner Akademie



Der bundesweite Aktionstag wurde im Jahr 2007 vom Deutschen Volkshochschul-Verband (DVV) und dem Bundesverband der Träger beruflicher Bildung (Bildungsverband) initiiert. Er findet alle zwei Jahre statt und ist eine gemeinsame Initiative von Institutionen, Verbänden und Unternehmen der Weiterbildungsbranche.

Konferenz zur Geschichte der Erwachsenenbildung in Bonn

Vom 23. bis 25. Mai 2016 findet im Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) die 31. Internationale Konferenz zur Aufarbeitung historischer Quellen der Erwachsenenbildung statt mit dem Thema: Erinnerungskultur und Geschichtsbewusstsein in der Erwachsenenbildung. Eine kritische Standortbestimmung. Die Konferenz wird zum ersten Mal auf kooperativer Basis vom Österreichischen Volkshochschularchiv und dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung durchgeführt.

Die diesjährige Veranstaltung wird vom DIE organisiert. Das inhaltliche Ausrichtung des Konferenzthemas und die Strukturierung können Sie unter: http://www.die-bonn.de/weiterbildung/archive/int_geschichtskonferenz.asp nachlesen.

Fachwissenschaftliche und praxisbezogene historische Diskurse stehen dabei traditionell im Zentrum.

Rückfragen und Anmeldungen nimmt gerne Dr. Klaus Heuer entgegen unter: heuer@die-bonn.de.



Christoph Jost ist neuer Leiter bei DVV International

Christoph Jost ist seit dem 1. April der neue Institutsleiter bei DVV International. Der 41 Jahre alte Kölner war zuletzt Referatsleiter für Drittmittel-Akquise beim DAAD und entwickelte Konzepte für EU-Vorhaben im Zusammenhang mit der Bekämpfung von Fluchtursachen. In seiner neuen Position kann er an vielfältige Erfahrungen in Erwachsenenbildung und Entwicklungszusammenarbeit anknüpfen: „Ich bin nun zu meinen Wurzeln zurückgekehrt. Nach meiner Banklehre und meinem Studium der Regionalwissenschaften Lateinamerikas war ich jahrelang im In- und Ausland als Berater in der Entwicklungszusammenarbeit tätig. Schon bei meinem ersten Projekt, einer Weiterbildung für Kreditsachbearbeiter einer Mikrofinanzbank, kam ich auch mit der Erwachsenenbildung in Berührung.“ Das war 2004 in Mosambik. Seither hat Jost in verschiedenen Positionen rund 20 Auslandseinsätze absolviert, unter anderem in Laos, der Türkei und Armenien.

Bildung ist die Grundlage für alles Andere

Zu seinen wichtigsten Lehren aus diesen Einsätzen gehört, dass die meisten Menschen in Entwicklungsländern nicht so eine geradlinige Bildungsbiografie haben, wie es in Deutschland üblich ist. „Viele brechen die Schule ab und können keine höhere Bildung erreichen. Da bleibt zur Kompensation oft nur die non-formale Bildungsarbeit.“ Den Schlüssel für nachhaltige Entwicklung sieht Jost daher in Bildungsmaßnahmen und Strukturaufbau. Für den neuen Leiter von DVV International ist klar: Bildung schafft erst die Voraussetzungen für den Erfolg in allen anderen Bereichen der Entwicklungszusammenarbeit.

Entwicklungszusammenarbeit beginnt zuhause

Bei DVV International freut Jost sich besonders über die Möglichkeit, Armut durch Bildung zu bekämpfen: „Das entspricht

meiner Überzeugung und motiviert mich sehr.“ Dass der Volkshochschulverband im In- und Ausland agiert, hält Jost für einen großen Vorteil: „Mit den Volkshochschulen verfügt der DVV über einen riesigen Wissensschatz zur Weiterbildung in Deutschland; DVV International hat jahrzehntelange Erfahrung mit der Bildungsarbeit im Ausland und umfangreiche Kenntnisse internationaler Zusammenhänge.“ Als Beispiel, wie sich beides optimal zusammenführen lässt, nennt Jost das Globale Lernen: „Heute sagt man ja, Entwicklungszusammenarbeit beginnt zuhause. Mit dem Programm Globales Lernen setzen wir genau das um.“

Als Institutsleiter will Jost daran arbeiten, dass DVV International auch in Zukunft die Praxisarbeit erfolgreich mit der Lobbyarbeit für Erwachsenenbildung und lebenslanges Lernen verbindet. Die VHS-Anbindung sei dabei ein enormer Vorteil: „Das hat den Mehrwert, dass man sich über Arbeitserfahrungen im Inland und Ausland austauschen und voneinander lernen kann. Dies betrifft nicht zuletzt auch die Lernvoraussetzungen von Flüchtlingen, die an deutschen Volkshochschulen Kurse besuchen.“

Gespräch: Jan Fredriksson, fredriksson@dvv-international.de

VHS-Vertreterin ist neue GEB-Präsidentin

Die Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung (GEB) e. V., Deutschland, hat am 31. Oktober 2015 Gabriele Haar zur neuen Präsidentin gewählt. Erstmals steht damit eine Vertreterin der Volkshochschulen der Gesellschaft vor. Gabriele Haar ist Fachbereichsleitung für Sprachen, Gesundheit und Kultur an der VHS Osterholz-Scharmbeck/Hambergen/Schwanewede und setzt sich seit 2010 regional und überregional für eine inklusive Erwachsenenbildung ein. Durch Vernetzung und Kooperation soll dieser Teilhabeprozess nun bundesweit angeregt werden.

Dr. Wolfgang Eckart in Ruhestand verabschiedet

Dr. Wolfgang Eckart, Direktor des Bildungscampus (BCN) der Stadt Nürnberg, ist zum 31. März 2016 in den Ruhestand getreten. Der promovierte Historiker hat die kommunale Bildungslandschaft jahrzehntelang maßgeblich geprägt. Nach mehreren Jahren Praxis als Gymnasiallehrer stand er von 1993 bis 2002 an der Spitze des Pädagogischen Instituts der Stadt Nürnberg. Anschließend übernahm er die Leitung des städtischen Bildungszentrums. Seit 2011 war er in Personalunion Direktor des Bildungscampus der Stadt Nürnberg, zu dem die Stadtbibliothek, das Bildungszentrum und das Nicolaus-Copernicus-Planetarium gehören.



Eckart hat sich als engagierter Verfechter eines zeitgemäßen Bildungsverständnisses profiliert, das von der Biografie jedes einzelnen

Menschen ausgehend Wege für lebenslanges Lernen eröffnet. Ausgangspunkt für Bildungsprozesse, so Eckarts Überzeugung, ist stets das konkrete Lebensumfeld der Menschen. In dem Ort beziehungsweise in der Region, wo man zuhause ist, werden die Weichen für Bildungserfahrungen und Bildungsverläufe gestellt.

Diese Überzeugung spiegelt sich in der konzeptionellen Entwicklung und dem Aufbau des Bildungscampus Nürnberg wider: Unter diesem organisatorischen Dach wurden das Bildungszentrum, die Stadtbibliothek und das Planetarium zu einer Dienststelle zusammengeführt. Ein weiterer Meilenstein im beruflichen Werdegang des scheidenden BCN-Direktors war die Einwicklung und Realisierung des 2009 eröffneten „südpunkts“. Als integriertes Bildungs- und Kulturhaus („Learning Center“) leistet diese Einrichtung einen bedeutenden Beitrag zur Stadtentwicklung im Nürnberger Süden.

Prädikat: Unbedingt empfehlenswert!

Klaus-Peter Hufers Kompendium zur politischen Erwachsenenbildung



Klaus Peter Hufer: *Politische Erwachsenenbildung. Plädoyer für eine vernachlässigte Disziplin.*

Verlag: Bertelsmann Bielefeld, 139 S., ISBN: 978-3-7639-5655-5

Klaus Peter Hufer gehört zweifellos zu den wichtigsten Stimmen der politischen Bildung im deutschsprachigen Raum. Wie bei ganz wenigen Autoren und Autorinnen, verbinden sich bei ihm die Erfahrungen von Theorie und Praxis, von jahrzehntelanger konkreter Erwachsenenbildungsarbeit als Volkshochschulmann und wissenschaftlicher Reflexion als außerplanmäßiger Professor mit einschlägiger Habilitation.

Diese breit aufgestellten und tief gestaffelten Kompetenzen kommen der hier vorgestellten Publikation sehr zugute. Sie ist nicht nur, wie es im Untertitel heißt, ein „Plädoyer für eine vernachlässigte Disziplin“. Sie ist ebenso ein „umfassendes Handbuch, das wesentliche Theorie- und Praxisthemen zur politischen Erwachsenenbildung beinhaltet“ (so Horst Siebert im Vorwort).

Auf lediglich 140 Seiten vermag der Autor seinen (hoffentlich zahlreichen) Leserinnen und Lesern nahezubringen, was sie über eine politische Erwachsenenbildung auf der Höhe der Zeit wissen müssen – ausgehend von zentralen Begriffen wie Politik und Bildung über orientierende Schlüsselqualifikationen des Weltverstehens und „Schlüsselprobleme unserer Gegenwart“ (S. 18) bis zur „normativen Idee der Demokratie“ (S. 22) als Kern dessen, was Klaus-Peter Hufer zu Recht unter politischer Bildung versteht.

Nach der Bestimmung ihres Kerns erzählt Hufer knapp, bündig und stimmig die Geschichte der politischen Erwachsenenbildung (und ihrer philosophischen Vorprägungen) seit der europäischen Aufklärung bis in unsere Gegenwart. Dabei werden keine der Kehren und Wenden seit dem Zweiten Weltkrieg ausgelassen: weder die realistische noch die emanzipatorische und auch nicht die instrumentelle und die reflexive Wende im Denken und Handeln der Disziplin. In diesem Zusammenhang kommen auch ihre „Wegbereiter“ von Fritz Borinski bis Oskar Negt mit ihren ganz speziellen Beiträgen zu Wort, wird aber auch der Unterschied zwischen einer universitär exzellent ausgestatteten Politikdidaktik (für die allgemeinbildenden Schulen und die entsprechende Lehrkräfteausbildung) und einer akademisch stiefmütterlich behandelten politischen Erwachsenenbildung erörtert.

Das Wort von der vernachlässigten Disziplin politische Erwachsenenbildung findet hier seine sprechende und nachvollziehbare Begründung. Bezugnehmend auf das gegenwärtige Verhältnis von Wissenschaft und Praxis beobachtet Hufer ein Auseinanderdriften von „Theoriefähigkeit“, auf die der wissenschaftliche Diskurs zunehmend achtet, und „Praxisrelevanz“, die verstärkt von den Akteuren und Akteurinnen der politischen Bildung eingeklagt wird (S. 48). Diese Fragestellung erhält noch einmal besonderes Gewicht bei der Verständigung über die Bezugswissenschaften der politischen Bildung. Der Autor geht darauf ebenso differenziert wie reflektiert ein.

Was ist nun das Besondere an Hufers Buch?

Es bedient gekonnt sehr unterschiedliche Ansprüche: Die Expertinnen und Experten sowie Insiderinnen und Insidern der politischen Erwachsenenbildung finden in diesem Buch alle Fach-Debatten der jüngeren Zeit kenntnisreich und fair kommentiert wieder – von der Standard- und Kompetenzorien-

tierung bis zum Deutschen Qualifikationsrahmen, daneben wertvolle Informationen zur Professionalisierungsdebatte und zu neueren Erkenntnissen der Wirksamkeits- und Teilnehmenden-Forschung sowie zur Forschung über Vorurteile und deren Bearbeitung in Bildungsprozessen.

Besonders wertvoll ist das hier vorgestellte Kompendium aber für Novizinnen und Novizen der Disziplin – nicht nur durch die immer wieder eingestreuten didaktischen Fragen zu den einzelnen Kapiteln, die zur Reflexion über das Gelesene einladen. Neulinge erhalten zudem einen ebenso griffigen wie präzisen Überblick über Trägerstrukturen der Weiterbildung in Deutschland nebst den entsprechenden gesetzlichen Grundlagen, über die gängigen didaktischen Zugänge beim Lernen von Erwachsenen, über die dazu passenden Methoden und Veranstaltungsformen. Sie können sich darüber hinaus informieren, welche sehr unterschiedlichen Kompetenzen sie benötigen, um auf diesem Feld pädagogisch und administrativ zu arbeiten; sie bekommen aber auch eine Ahnung davon, wie komplex der Arbeitsplatz in der politischen Erwachsenenbildung ist.

Das „Plädoyer für politische Bildung“ (S. 121 ff.), das den Band beschließt, weist seinen Autor als dezidierten Vertreter einer emanzipatorischen politischen Bildung aus, der den „Beutelsbacher Konsens“, gewissermaßen die Magna Charta der politischen Bildung in Deutschland, nicht nur quietistisch liest, sondern als eine Anleitung zu „Parteinahme und Handlungsorientierung“ (S. 90) versteht.

Als Fazit lässt sich festhalten: Neulinge wie alte Hasen der Disziplin kommen in diesem Kompendium voll auf ihre Kosten. Prädikat: Unbedingt empfehlenswert!

Barbara Menke ist Bundesgeschäftsführerin von „ARBEIT UND LEBEN“ und Vorsitzende des Bundesausschusses Politische Bildung (bap).

Die staubfreie Lösung für einen flexiblen Unterricht



Professional-Serie

Mobiles Whiteboard, zweiseitig beschriftbar

- fahrbare Weißwandtafel in professioneller Verarbeitung
 - sehr stabile Tafelfläche. Leichter, eleganter Aluminiumrahmen
 - durchgehende, abnehmbare Ablagefläche bietet ausreichend Platz
 - zweiseitig, mehrfach lackierte Schreibfläche
- Größen: 120 x 90 cm und 180 x 100 cm

inkl. kostenlosem Zubehör:

5 Marker, 1 magnetischer Schwamm & 6 farbige Magnete



MT-Serie

Whiteboard Magnettafel "Office-Line"

- Whiteboard in professioneller Verarbeitung
 - widerstandsfähige Oberfläche durch mehrfache Lackierung
 - durchgehende, abnehmbare Stiftablageleiste bietet ausreichend Platz
 - verdeckte Eckenmontage
- Größen: 60x45, 90x60, 120x90, 150x90, 180x100, 200x100 und 240x120cm

inkl. kostenlosem Zubehör:

5 Marker, 1 magnetischer Schwamm & 6 farbige Magnete



MTC-Serie

Whiteboard Magnettafel mit Clip-Funktion

- Whiteboard mit Clipfunktion und Ösenmontage
 - obere Clip-In Leiste ermöglicht Papieranheftungen ohne Magnete
 - durchgehende, abnehmbare Stiftablageleiste bietet ausreichend Platz
 - inkl. Wand-Montage-Set. Schrauben und Dübel
- Größen: 60x45, 90x60, 120x90, 150x90, 180x100, 200x100 und 240x120cm

inkl. kostenlosem Zubehör:

5 Marker, 1 magnetischer Schwamm & 6 farbige Magnete



MoTa-Serie

Mobile Kombitafel mit Kreidetafel & Whiteboard Oberfläche

- fahrbare Kombitafel in professioneller Verarbeitung
 - durchgehende, abnehmbare Stiftablageleiste bietet ausreichend Platz
 - als Whiteboard/Kreidetafel oder Whiteboard/Whiteboard verfügbar
 - durch optimierte Bauart keine Einklemmgefahr für Finger
- Größen: 120 x 90 cm und 180 x 100 cm

inkl. kostenlosem Zubehör:

5 Marker, 1 magnetischer Schwamm & 6 farbige Magnete

5€ Sofort-Rabatt

Rabatt-Code*: VHS2016

* gültig bis 31.12.2016 für Online-Bestellungen auf dynamic-wave.de
Mindestbestellwert: 40 €, Gutschein nur einmal pro Kunde einlösbar

Einfach machen!

Das telc Deutsch Programm für Flüchtlinge und Asylbewerber



- Neue Sprachprüfung *telc Deutsch A1 für Zuwanderer*
- Bedarfsgerechte Unterrichts- und Zusatzmaterialien
- Weiterbildungen für Sprachlehrkräfte und Sprachbegleiter

Übungstest *telc Deutsch A1 für Zuwanderer*



- Wirklichkeitsgetreue Simulation der Prüfung *telc Deutsch A1 für Zuwanderer*
32 Seiten
ISBN: 978-3-86375-310-8
Preis: 11,00 Euro
- Audio-CD zum Übungstest
ISBN: 978-3-86375-311-5
Preis: 13,50 Euro

Einfach los! Deutsch für Asylbewerber A1



- Lehrwerk für Asylbewerber und Flüchtlinge in Einstiegs- und Grundkursen
Kursbuch, 230 Seiten, inkl. 2 CDs
ISBN: 978-3-946447-01-6
Preis: 12,90 Euro
- Buch inkl. Lösungen und Tipps für Kursleitende, 256 Seiten, inkl. 2 CDs
ISBN: 978-3-946447-00-9
Preis: 13,90 Euro

Basis – Deutsch für Willkommenskurse A1



- Lehrwerk für Willkommens- und Vorkurse für Asylsuchende
- Mit allen wichtigen Themen zum Alltag in Deutschland
40 Seiten, inkl. CD
ISBN: 978-3-946447-02-3
Preis: 6,90 Euro

Situationen Deutsch – Fotokarten:



- Vielfältige Einsatzmöglichkeiten zur Einführung und Festigung von Wortschatz und Redemitteln
10 Fotokarten
ISBN: 978-3-946447-03-0
Preis: 5,00 Euro